Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

15.11.1902 (No. 262)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg, wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 262. Samstag, den 15. November 1902

Zur Tagesgeschichte.

Karlsruhe, 14. November.

Dr. Karl Peters,
der frühere Reichskommissar für Deutsch-Ostafrika, wurde vor 5 Jahren disziplinarisch abgeurtheilt und aus dem Reichsdienst entlassen, weil er aus Eifersucht mehrere Neger und eine Negerin, die er mit sich führte, hatte hängen lassen. Jetzt sucht sich Herr Dr. Peters von dieser Anschuldigung weißzuwaschen, weil angeblich der sogenannte Tuckerbrief, der ihn schwer bloßstellte, und den Bebel 1896 im Reichstage verlas, gefälscht war. Peters hat den Abg. Bebel dieser Tage im Reichstage aufgesucht, um von ihm einen Widerruf zu erzwingen. Peters setzte sich nun auf's hohe Roß und saß im „Tag" als „Ehrenmann" über Bebel zu Gericht. Darauf antwortet jetzt der „Vorwärts" in einem „Hänge-Peters als Hüter der öffentlichen Moral" überschriebenen Artikel mit dem Hinweis, daß der Tucker-Brief in dem Disziplinarverfahren von 1897 nicht die geringste Rolle gespielt, daß vielmehr Peters' Verurtheilung auf Grund eines ganz anderen Beweismaterials erfolgte. So ist es in der That; daran wird Herr Peters nicht rütteln können.

Der glänzende Sieg der österreichischen Christlich-Socialen
wird von der liberalen Presse meistens mit einer merkwürdigen Kurzsichtigkeit und Beschränktheit gewürdigt. Die Wiener werden zu wahren Idioten gestempelt, die riesigen Stimmenzahlen der Christlich-Socialen auf Betrug zurückgeführt und was dergleichen lächerliche Ausflüchte mehr sind. Da zeigt ein ganz gewiß nicht „klerikaler" Mitarbeiter einer „unparteiischen", aber meist nationalliberale Politik machenden Berliner Zeitung, Oswald v. Romstadt, denn doch mehr Einsicht und Einverständniß. Er scheibt u. A. (im „Tag" Nr. 531): „Das Centrum Wiens, in dem die Intelligenzwähler überwiegen, entsendet nur christlich-sociale Abgeordnete in den Landtag. Gegenüber den Siegen in Wien sind die Verluste in den übrigen Städten bedeutungslos. Man weiß, daß gerade bei den Wahlen in den Landstädten Einflüsse mitspielen, die es verhindern, daß die Wahlen zum Ausdruck der Gesinnung der Bevölkerung werden. Den Christlich-Socialen ist die absolute Herrschaft im Landtage sicher. Dr. Lueger ist nun wirklich der Herr von Wien und Niederösterreich.

Damit ist aber die politische Bedeutung der Wahlen nicht erschöpft. Sie beweisen die geringe Werbekraft des liberalen Gedankens in der Fassung, die ihm die fortschrittlichen Parteien geben. Die liberalen Schlagworte verfangen nur noch dort, wo sich, wie in Steiermark, der Liberalismus in das Gewand der Bauernbündlerei hüllt. Aber auch die Sozialdemokratie hat neuerdings wieder viel von dem Nimbus der Kraft verloren, mit dem sie sich gern umgibt. Trotz des ungünstigen Ausfalles der Reichsrathswahlen in Böhmen und Mähren behauptet sie, daß die Mehrheit der Arbeiterschaft in ihrem Lager stehe. Die Wahlen in Wien beweisen, wie sehr die Socialdemokratie ihre Kräfte überschätzt; denn die Partei verdankt ihre bescheidenen Erfolge nur der Mitarbeit der koalirten Gegner der Christlich-Socialen. (Trotzdem gelang es ihr bekanntlich nicht, das Mandat ihres Führers Dr. Adler in der Stichwahl zu behaupten. D. R.)

„Der Ausgang der Wahlen in Niederösterreich ist aber besonders in einer Richtung lehrreich: Die Parteien, die mit ihrer Reichsfeindschaft und Reichsverdrossenheit kokettirten, fanden nirgends die erwartete Gegenliebe. Die Christlich-Socialen haben ihre großen Erfolge nicht zuletzt der Energie zu verdanken, mit der sie sich immer als österreichische Partei bekennen . . . ."

Weniger freundlich für die Christlich-Socialen, aber doch ebenfalls noch ehrlich, ist folgendes Urtheil der protestantisch-konservativen „Kreuzzeitung" in ihrer Rundschau über die äußere Politik der letzten Woche (Nr. 531): „Der Sieg der Christlich-Socialen und Antisemiten in den österreichischen Wahlen ist als ein Sieg des Klerikalismus über die Alldeutschen zu betrachten, und war nach den Fehlern, die im Laufe des letzten Jahres von Führern und Gefolgschaft der Alldeutschen gemacht worden sind, vorherzusehen. Es ist ein Triumph für Rom (!), der die (in) Frankreich erlittenen Niederlagen einigermaßen versüßen wird."

Daß die Niederlage der Alldeutschen „vorherzusehen" gewesen wäre, ist jedenfalls nur mit Einschränkung zu verstehen; die Alldeutschen selbst und ihre „freisinnigen" und socialdemokratischen Helfershelfer haben jedenfalls keine Niederlage vorausgesehen, sondern mit größter Sicherheit auf einen glanzvollen Sieg gerechnet. Gerade darum sind sie jetzt auch völlig „aus dem Häuschen".

Deutscher Reichstag.

Berlin, 13. Nov.

Zunächst kommt zur Berathung der Antrag Aichbichler betreffend die Abänderung des Verfahrens bei der namentlichen Abstimmung.

Abg. Dr. Spahn (Centr.) begründet den Antrag und hebt hervor, daß der Reichstag in der letzten Zeit an neun Tagen 28 Stunden mit namentlichen Abstimmungen zugebracht habe. Der Zolltarif greife in die Interessen aller Berufsstände ein. Die Sozialdemokraten wollten den Zolltarif nicht aus wahltaktischen Gründen. Redner erörtert die in der Presse gegen den Antrag Aichbichler vorgebrachten Einwendungen und hält Mißbräuche für ganz ausgeschlossen. Ich bin überzeugt, sagt der Redner, daß wir mit unserem Antrag nicht nur dem ganzen Volke einen Dienst erweisen.

Abg. Singer (Soz.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung und führt aus: Die Mehrheitsparteien, die mit dem Zolltarif einen Raubzug auf die Arbeiterklasse beabsichtigen, wollen die Hemmnisse, die sie in der Geschäftsordnung auffinden, beseitigen. (Lärm rechts.) Die Mehrheitsparteien wollten nicht, daß man in den Zeitungen lese, wie die einzelnen Abgeordneten ihre Pflicht dem Volke gegenüber abstatten. (Zuruf: Unwahr!) Wir dagegen wollten möglichst oft vor dem Lande feststellen, wer die Brot- und Fleischwuchertheurer sind. Der Antrag ist nicht derart, daß der Reichstag sich mit ihm eingehend beschäftigt. Singer verlangt über seinen Antrag namentliche Abstimmung.

Abg. v. Normann (kons.) hebt den Mißbrauch hervor, den die Linke mit den namentlichen Abstimmungen getrieben habe. Dadurch entfernten sich diese immer mehr von ihrem eigentlichen Zweck. Im Interesse der Würde des Hauses (Lärm links), im Interesse der Förderung unserer Arbeiten werden wir uns durch nichts abhalten lassen, auf unserem Wege zu beharren. (Beifall rechts.)

Der Antrag Singer auf namentliche Abstimmung wird von den Sozialdemokraten, den Freisinnigen außer Broemel, Dr. Barth und Schrader unterstützt und der Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung mit 201 gegen 76 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt.

In der fortgesetzten Berathung nimmt Abg. Heine (Soz.) das Wort zu einer längeren Rede; er spricht zunächst absichtlich, so leise, daß er nur von den Umstehenden verstanden wird. Redner, der auf die Aufforderung, lauter zu sprechen erwidert, er werde gerade so laut reden, daß ihn der Präsident verstehe, wird später vernehmlich und erörterte den Antrag Aichbichler in ausführlichster Weise. Man hätte erst an der Hand des Materials, das die meisten sozialdemokratischen Anträge liefern, den Antrag noch einmal durcharbeiten und über die saloppe lex Aichbichler zur Tagesordnung übergehen sollen.

Präsident Graf Ballestrem rügt den Ausdruck saloppe.

Abg. Heine (fortfahrend) erörtert sodann auf's eingehendste die sozialdemokratischen Anträge.

Nachdem Abg. Heine nach dreieinhalb Stunden geschlossen, spricht Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) für den Antrag.

Abg. Richter (fr. Vg.): Seine Partei lehne den Antrag Aichbichler ab.

Abg. Bassermann (ntl.): Die Rechte der Minderheit würden durch den Antrag nicht angetastet. Sie habe kein Recht darauf, daß die namentlichen Abstimmungen 30 bis 40 Minuten dauern. Führe der Antrag Aichbichler nicht zum Ziel, so müssen wir weiter gehen. Wird die Zolltarifberathung nach den Wünschen der Sozialdemokraten fortgesetzt, so verfällt der Reichstag dem Fluche der Lächerlichkeit.

Die Abgg. Schrader (freis. Ver.) und Dr. v. Klebocki (Pole) sprechen sich Namens ihrer Fraktionen gegen den Antrag Aichbichler aus.

Ueber einen von den Abgg. Dr. Spahn (Centr.) und v. Normann (kons.) gestellten Schlußantrag wurde auf Verlangen des Abg. Singer (Soz.) namentlich abgestimmt; er wird mit gegen 86 Stimmen bei 2 Enthaltungen angenommen.

Abg. Singer (Soc.) beantragt nunmehr namentliche Abstimmung über den Antrag Aichbichler und über sämmtliche, auf 21 angewachsene sozialdemokratische Unteranträge.

Die Rechte und das Centrum beantragen, über sämmtliche Anträge der Sozialdemokratie zur einfachen Tagesordnung überzugehen. Singer bezeichnete diesen Antrag laut Geschäftsordnung als unzulässig.

Es entspinnt sich jetzt eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte, die um 8 Uhr noch andauert.

Im Laufe der Geschäftsordnungsdebatte wird um 8¼ Uhr ein Antrag Singer auf Vertagung eingebracht, zugleich mit dem Verlangen, daß darüber namentlich abgestimmt wird.

Das Ergebniß dieser Abstimmung ist um 8¾ Uhr bekannt. Es stimmen ab 260 Abgeordnete, von denen 188 dagegen, 71 dafür stimmen, bei einer Stimmenthaltung.

An der weiteren Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Südekum (Soz.) und Baudert (Soz.), der sich einen Ordnungsruf des Präsidenten zuzieht, weil er wiederholt, wenn auch mit einer Umschreibung von einer Vergewaltigung der Minorität im Reichstage bezw. einem Einzellandtage spricht und einen zweiten Ordnungsruf, weil er das Verfahren der Mitglieder der Rechten mit dem ihrer Vorfahren, die er als Strauchritter bezeichnet, vergleicht.

Präsident Graf Ballestrem: Darüber, ob der Antrag Normann-Spahn geschäftsordnungsmäßig zulässig ist, oder nicht, gibt es bei dem Widerstreit der Meinungen nur einen Richter, das Haus selbst. Ich werde deßhalb das Haus befragen, ob es den Antrag Spahn auf einfache Tagesordnung für zulässig hält.

Abg. Singer beantragt hierüber namentliche Abstimmung. Der Antrag wird genügend unterstützt. Mit 187 gegen 65 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen erklärt sich das Haus für die Zulässigkeit des Antrages.

Der Präsident theilt mit, daß nach einer Meldung der Hausverwaltung die elektrische Beleuchtung des Hauses nicht mehr länger ausreichen werde und schlägt deßhalb vor, die weitere Berathung abzubrechen.

Schluß: ¾10 Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr. (Fortsetzung der Berathung des Antrags Aichbichler und des Zolltarifs.)

Deutschland.

Berlin, 11. November.

— Zwischen den Vertretern der betheiligten Reichs- und preußischen Ressorts, sowie den Bundesregierungen mit Staatsbahnbesitz fand gestern eine Berathung des im Reichseisenbahnamt ausgearbeiteten neuen Entwurfs über die Verladung und Beförderung lebender Thiere auf Eisenbahnen statt. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen; doch ist zu hoffen, daß sie zu einem befriedigenden Ergebniß führen, wobei eine Reihe von Wünschen, die aus landwirthschaftlichen Kreisen und im Interesse des Thierschutzes laut geworden sind, Berücksichtigung finden werden.

▲ **Ein Kartell von Deutschen und Polen** bei einer Stadtverordnetenwahl — wer hätte das erwartet! In Briesen ist dieses Kartell zu Stande gekommen und zwar gegen die Juden, die unverhältnißmäßig stark unter den Stadtverordneten vertreten waren. An Stelle von 5 Juden, die ausschieden, wurden in Folge dessen 2 Deutsche, 2 Polen und ein Parteiloser gewählt. Wenn man bedenkt, daß die Juden in der Provinz Posen sich in letzter Zeit ostentativ als Deutsche geberden, während sie früher zu den Polen hielten, so wird man ein Lächeln über diesen Reinfall, zu dem die Deutschen mit den Polen zusammenwirkten, nicht unterdrücken können.

△ **Ein Fürstinnen-Verein.** Wie die „Deutsche Tageztg." mittheilt, der wir die Verantwortung dafür überlassen müssen, ist auf eine Anregung der Prinzessin Karl zu Salm-Horßmar geb. Prinzessin Hohenlohe-Schillingsfürst, unter Zustimmung von 71 Fürstinnen (zwei Königinnen, 35 Fürstinnen aus regierenden und 34 aus vormals reichsunmittelbaren Häusern) ein Verein deutscher Fürstinnen zur Hebung der Sittlichkeit gegründet worden. (??)

Braunschweig, 13. Nov. Dem Landtag ist eine Regierungsvorlage mit einer authentischen Erklärung zum Regentschaftsgesetz von 1879 zugegangen. Danach endigt die Regentschaft nicht beim Wechsel der Person des erbberechtigten Thronfolgers, sie bleibt vielmehr so lange bestehen, bis ein an der Ausübung der Regierung nicht behinderter Thronfolger die Regierung antritt. In der Begründung der Regierungsvorlage heißt es lt. „Straßb. Post" unter Anderem: Auf eine durch die neuesten Vorkommnisse veranlaßte Anfrage des Ministeriums sei von maßgebender Seite des Reichs kein Zweifel darüber gelassen worden, daß nach dortiger Auffassung nichts eingetreten sei, was den Bundesrath veranlassen könne, eine andere Stellung zur braunschweigischen Frage einzunehmen, als 1885.

Ausland.

Wien, 12. Nov. Mit der gestern stattgefundenen Wahl des Großgrundbesitzes haben die niederösterreichischen Landtagswahlen ihr Ende erreicht. Die Zusammensetzung des niederösterreichischen Landtages ist, von den Virilstimmen abgesehen, nun folgende: Christlich-Sociale 46 Mandate, Verfassungstreue 13, deutsche Volkspartei 6, deutsche Fortschrittspartei 6, Socialdemokraten 1 und Konservative Großgrundbesitzer 3 Mandate. — Im steierischen Landtage besitzen die deutsche Volksparte 24 Mandate, die deutsche Fortschrittspartei 1, die Verfassungstreuen 12, die Bauernbündler 7, die Slovenen 8 und die Konservativen ebenfalls 8 Mandate. — Am heutigen Tage wählte der Großgrundbesitz von Salzburg. Nach dem Wahlergebniß besteht der Landtag nunmehr aus 17 fortschrittlichen und 11 katholischen Mitgliedern.

Paris, 12. Nov. Bisher hat sich noch kein einziger der 74 Unterzeichner der bekannten bischöflichen Kollektivpetition den phantastischen Anmaßungen und willkürlichen Auslegungen des Exabbé Combes gebeugt. Der Erzbischof von Orleans, Msgr. Fouchet, der Bischof von Besançon, Msgr. Petit, und der Bischof von Angers, Msgr. Rumeau, erwiderten dem Ministerpräsidenten auf seine Anklage wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt mit wahrhaft apostolischem Freimuthe. Sehr deutlich wird der Bischof von Nizza, Msgr. Chapon, indem er schreibt: „Durch unsere Petition haben wir weder eine Drohung ausgesprochen, noch kritisirt; die Petition ist die letzte Waffe der Unterdrückten und Besiegten. Eine Regierung, die auch dieses Recht noch unterdrücke, mache sich der gehässigsten Tyrannei schuldig." „Ich hoffe," schließt der Bischof in seinem Schreiben, „daß der Staatsrath einen Beschluß erlasse, der auch uns Bischöfen ein allen Franzosen garantirtes Recht rette." Im

---

Junges Leid.

Skizze von Frances Külpe.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Tisza liegt im Sterben. Nur auf Augenblicke kehrt die Besinnung wieder. Wanja hat getobt und gerast die ganze Nacht hindurch. Drei Mal ist er aus dem Fenster gesprungen, drei Mal ist er hinaufgeschlichen in das Nebenhaus, hat sich wimmernd vor die Thür des Sterbenden gelegt, um nur ein Wort, einen Blick der Aerzte zu erhaschen, die mit ernsten Mienen ein und ausgehen. Drei Mal hat ihn Tiszas verzweifelter Vater davongejagt wie einen Hund, dreimal hat ihn der eigene Vater in den Armen davongetragen, wie ein kleines krankes Kind — jetzt ist er zum vierten Mal ausgebrochen.

Tisza liegt im Sterben. Niemand kümmert sich um den verzweifelten Wanja. Er kauert auf der Schwelle und lallt mit irrem Blick nur immer dieselben Worte! „Laßt mich . . . laßt mich, . . laßt mich hinein!"

Einer der Aerzte erbarmte sich seiner. „Armes Kind" sagte er, — es geht zu Ende — so komm, aber still sein!"

Wanja folgt ihm mit schlotternden Gliedern. Wie ein Schatten seiner selbst steht er aus. Tiszas Eltern knien vor dem Bett und schluchzen. Tisza phantasiert. Wanja wirft sich neben seinem Lager nieder und preßt heiße besinnungslose Küsse auf die Bettdecke. Horch . . . was redet der engelsschöne Knabe?

„Musik . . . flatternde Himmelsklänge . . . wie silbernes Taubengefieder — — das ist Musik, bisher war's keine — — das ist echte wahre Musik. Oh — oh — ich komme — weiter, weiter klingen — weiter leuchten — ich — komme!"

Ein Zucken streckt den schmalen Körper lang aus. Tisza ist todt.

* * *

Drei Wochen sind vergangen. Wanja ist wieder in der Schule. Das Leben nimmt seinen alltäglichen Gang. Aber was ist aus Wanja geworden?

Scheu sitzt er da in der Klasse, hört kein Wort des vortragenden Lehrers, hört kein Wort des aufsagenden Schülers — oder doch — hört er etwas? Ja, er hört zwei Worte im Wachen und im Schlafen. Sie lauten: Du Mörder! Zuerst sprangen diese entsetzlichen Worte ihm wie Tigerkatzen in's Antlitz vom Munde des vor Schmerz sinnlosen Vaters Tiszas, dann erklangen sie immer wieder — immer wieder — auf der Straße, in der Klasse, am allerlautesten im eigenen Gewissen: „Du Mörder, du Mörder." Und sie haben alle Recht. — Recht haben sie alle, er ist ein Mörder, er hat sein Liebstes elend ermordet, im Versehen, aber doch ermordet.

Er klagte nicht über die Kameraden, die ihn in ihrer Empörung über Tiszas Tod heimlich mit diesen Worten empfangen hatten. Sie hatten ja Recht . . . er war ein Mörder.

So schleppte sich das arme 13jährige Kind täglich zur neuen Folter, die ihn erwartete, in die Schule, Höllenqual in der Seele. Er war ein Mörder — da war nichts zu machen. Das war unabänderliche Wahrheit. Da half kein Sträuben, kein Kämpfen, er hatte sein Liebstes — ermordet. Der Knabe verfiel und sah alt und gramzerrissen aus. Die Kameraden ließen ihn jetzt ganz in Ruhe. Kein böses Wort empfing ihn, aber wo er sich zeigte, mied man ihn, wo er ging und stand, war die Stätte leer. Sie hatten ja alle so Recht — er war ein Mörder.

Da sprach der Hausarzt des Minutoff'schen Hauses ein gewichtiges Wort: So könne das nicht weiter gehen, der Knabe gehe ja zu Grunde.

Er wurde aus dem Gymnasium genommen und in einer anderen Stadt in Pension gegeben, in eine andere Schule gethan. Hier wußte Niemand von dem Unglück, außer dem Schuldirektor. Dieser wahrte das Geheimniß und nahm sich des vereinsamten Knaben mit besonderer Liebe an.

Wanja lebte allmälig wieder auf. Nie aber betheiligte sich der früher fröhliche Knabe an den Spielen der Kameraden. Immer saß er still für sich da, lernte und arbeitete mit verzweifelter, dumpfer Energie. Er wurde Primus in der Klasse, wurde mit Lob und Auszeichnungen überhäuft, aber nie sah man ihn lächeln; ein Mörder blieb er darum doch. Freude hatte er nicht an der Arbeit, aber sie brachte ihm Ruhe für einige Stunden. Und er arbeitete — rastlos — verzweifelt.

Da kam sein Geburtstag heran. Sein Vater hatte ihn durch seinen Besuch überrascht und schenkte ihm alles, was sich ein Knabenherz wünschen mochte. Aber Wanja wünschte nichts mehr. Er war ja doch ein Mörder.

„Nur allein mit Dir sein, möchte ich, Papa, Niemanden, Niemanden möchte ich sehen, ich kanns nicht."

Der Vater hatte beim Konditor eine schöne Geburtstagstorte bestellt.

„Wanitschka, geh mal hinüber zum Konditor und bring die Torte ins Hotel — ja? Wir beide allein wollen sie verzehren. Ich hätte so gern ein paar muntere Kameraden mit dazu eingeladen."

Gequält sah ihn Wanja an. „Ach nein, Papa!"

Dem Manne schnitt der Blick ins Herz. Was war aus seinem fröhlichen, frischen Jungen geworden?

„Also hol die Torte, schnell," sagte er, „wir zwei bleiben allein zusammen, wie Du willst."

Schon war Wanja hinaus. Ein eisiger Novemberwind wehte über die große Flußbrücke, die er passiren mußte. Die prachtvolle Torte hielt er im Arm, sorgsam, vorsichtig. Ob er sie wohl ungefährdet hinüberbrachte? Ach, was half das alles? . . . . Er blieb ja doch ein Mörder. Aber die Torte interessirte ihn doch einigermaßen. Ob Mörder wohl Torte mögen? dachte er. Er aber würde keinen Bissen davon hinunterschlucken — wozu brauchte er eine Torte? Nur heil, heil hinüberbringen zu seinem Vater wollte er sie, um diesen nicht zu kränken. Er knöpfte seinen Uniformrock auf und hielt ihn schützend um die mit buntem Zuckerzierwerk bedeckte Torte. Der Wind pfiff ihm eisig auf die Brust. Er merkte nichts. Lächelnd blieben die Passanten stehen.

„Sieh' nur den kleinen Burschen, wie der sich über die Torte freut und sie sorgfältig behütet!" sagte eine junge Dame zu ihrem Begleiter.

Jetzt hatte Wanja die Mitte der Brücke erreicht, und nun wurde der Kampf um die Torte ernst. Von rechts heran sauste der Wind, drohend, eiskalt, — von links her wirbelte und sauste ein anderer Luftstrom und Beide begegneten sich auf der unbeschützten Brust des um seine Torte kämpfenden Buben.

Und nun hatte er sie wirklich hinübergebracht. Aber so sehr der Vater ihn auch nöthigte, — er rührte kein Stückchen davon an. „Ich mag nicht, Vater," bat er immer wieder, „bitte, zwinge mich nicht."

Der Vater wußte nicht ein, noch aus bei seinem Kinde. Er versuchte es, Wanja auf alle mögliche Weise zu erheitern — kaum daß für einen Augenblick ein stilles, wehes Lächeln seine Züge streifte.

Die Kinderblüthe war im Keim geknickt. Der besorgte Vater beschloß, den Jungen zu sich in's Hotel zu nehmen und noch ein paar Tage zu bleiben. In der Nacht des zweiten Tages erwachte er plötzlich — ein wildes Stöhnen drang vom Bette des Knaben. Wanja lag in wüstem Fieber. Eine Lungenentzündung war im Anzuge.

Aerzte, Medikamente, die sorgfältigste Pflege, nichts verschlug. Das junge Leben konnte sich nicht aufraffen zum Kampf gegen die Krankheit, denn es wollte verlöschen.

Wanja wollte sterben.

Und er starb.

Selig lächelnd lag er da.

„Tisza, Tisza . . . . ich komme zu Dir!" jubelte er — „Du wirst, Du wirst mir vergeben, ich hab' Dich ja so furchtbar lieb . . . . dann bin ich . . . . kein Mörder mehr!"

Das blasse Köpfchen sank zurück. Die Augen brachen. Wanja war todt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Uebrigen drückt in zahlreichen Diöcesen, wie Nancy, Cahors, Toulouse, Angoulême, Autun 2c. der gesammte Klerus den Bischöfen, welche die Petition unterzeichneten, durch Besuche in corpore oder auf brieflichem Wege seine volle Zustimmung zu deren Vorgehen aus.

Brüssel, 12. Nov. Gegenüber den von einem auswärtigen Blatte verbreiteten Gerüchten erklärt „Etoile Belge", aus guter Quelle erfahren zu haben, daß der Bruder des Königs, Graf Philipp von Flandern (geb. 1837), sich dahin ausgelassen habe, er verzichte auf eine Thronfolge in Belgien. Sein Sohn, Prinz Albert (geb. 1875), wäre demnach jetzt „präsumtiver Thronerbe".

Brüssel, 13. Nov. In der heutigen Kammersitzung wurde beschlossen, eine Delegation an den König zu entsenden, um ihm zum Tode seiner Frau zu kondoliren. Hierauf gab der Abgeordnete Hektor Denis im Namen der socialdemokratischen Partei lt. „Frkf. Ztg." eine Erklärung folgenden Inhalts ab: „Wir neigen uns vor dem Tode und bedauern die verlassene Gattin und Mutter, an deren Sarge nicht einmal ihren Töchtern zu knien und zu beten erlaubt war." Er sprach hierauf von der bekannten Angelegenheit der Prinzessin Stephanie und fuhr fort: „Der König hat die größte Gleichgiltigkeit bei dem ganzen Vorfall gezeigt und unser menschliches und unser republikanisches Gefühl erlaubt uns nicht, uns an der Delegation an den Monarchen zu betheiligen." Die Rechte der Kammer verhielt sich bei dieser Erklärung durchaus schweigend und auch die Minister wagten nichts zu erwidern.

Gibraltar, 13. Nov. Ein spanischer Postdampfer ist nach Tetuan (Marokko) gesandt worden, um die Europäer, deren Sicherheit in Folge dort ausgebrochener Unruhen gefährdet erscheint, an Bord zu nehmen. — Drei englische Kriegsschiffe sind ebenfalls nach den Gewässern von Tetuan (Marokko) abgegangen.

Rustschuk (Bulgarien), 13. Nov. König Karl von Rumänien und Fürst Ferdinand begaben sich gestern früh mit dem beiderseitigen Gefolge mittels Sonderzuges nach Poradim, von dort nach Griwitza und hierauf nach Plewna. Später begaben sich der König und der Fürst nach Somowit und von dort mit dem Dampfer nach Turnu Magurelle, wo sich der König vom Fürsten herzlich verabschiedete.

London, 13. Nov. Wie „Financial News" bestimmt erfährt, schweben zwischen der britischen und der italienischen Regierung Verhandlungen behufs Anwerbung italienischer Arbeiter für die südafrikanischen Minen. Die italienische Regierung habe Herrn Adolf Rossi nach Südafrika entsandt, um die Verhältnisse daselbst zu studiren. (Frkf. Ztg.)

Dersingham, 13. Nov. Der deutsche Kaiser und der König, sowie der Prinz von Wales und der deutsche Botschafter begaben sich heute Vormittag nach Flitcham zur Rebhühnerjagd und nahmen, als sie beendet war, das Frühstück auf dem Felde ein. Das Wetter ist herrlich.

Simla (Britisch-Indien), 13. Nov. Ein Strafzug von 3200 Mann einheimischer Truppen unter General Egerton geht am 17. d. M. gegen den Stamm der Waziri an der afghanischen Grenze. Die Waziri haben in den jüngst vergangenen Jahren verschiedene räuberische Streifzüge unternommen und sollen nun für sie gezüchtigt werden.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Steuerkommissär Karl Richter in Pforzheim landesherrlich anzustellen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums der Finanzen wurde Finanzassessor Ludwig Sammet beim Sekretariat des Großh. Finanzministeriums der Großh. Zolldirektion zur Dienstleistung, Finanzassessor Hermann Neckermann dem Großh. Hauptsteueramt Karlsruhe zugetheilt.

[=] **Karlsruhe**, 13. Nov. Die „Neue Bad. Ldsztg." meldet von hier: In Anbetracht der bevorstehenden Landtags- und Reichstagswahlen beabsichtigen die national-socialen Ortsgruppen, die in verschiedenen Städten unseres Landes (Mannheim, Karlsruhe, Heidelberg u. s. w.) bestehen, sich in nächster Zeit zu einem Landesverband zusammenzuschließen, um sich als politische Partei bei den Wahlen zu betheiligen. Ende dieses Monats soll in Karlsruhe eine Landesversammlung stattfinden, in welcher der Sekretär der Naumann'schen Partei, Dr. Maurenbrecher, den einleitenden Vortrag halten wird. Als Führer der neuen Partei in Baden soll Gymnasialprofessor A. Hausrath in Karlsruhe ausersehen sein.

* **Karlsruhe**, 14. November. Der socialdemokratische „Volksfreund" hat sich schon öfters beklagt, daß katholische Geistliche ihre Pfarrgemeinde vor schlechten Schriften, besonders auch vor socialdemokratischen Zeitungen warnten. Wir sagten dagegen, dies sei Pflicht des Seelsorgers besonders dann, wenn z. B. socialdemokratische Blätter, wie dies bekanntlich in der Regel der Fall ist, sich über Glauben und Christenthum lustig machten und die Religion bekämpften, oder auch wenn sie für eine Sittlichkeit plaidiren, die mit der wahren christlichen Sittlichkeit im Widerspruch steht. In diesem Fall muß der katholische Geistliche, wenn er sich nicht der Lässigkeit in seinem Amt schuldig machen will, gegen eine solche Presse auftreten.

Wir haben nun schon verschiedene Male Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß dies und noch anderes beim „Volksfreund" zutrifft. Wir hätten aber nie gedacht, daß der „Volksfreund" uns so klar den Beweis liefern würde, daß ein Geistlicher sich gegen ihn wehren muß, wie er dies in seinem Unterhaltungsblatt thut. Dies Unterhaltungsblatt, das in Zürich gedruckt wird, hat statt des Titels das Bild eines von einer lodernden Flammenaloriole umgebenden schreibenden Frauenzimmers, das die Jakobinermütze trägt — die socialdemokratische Muse. In den letzten Nummern bringt es die „Geschichte einer Magd" von Guy Maupassant. Maupassant's Ruf als Schriftsteller ist den meisten unserer Leser wohl bekannt. Wir haben die Geschichte nicht gelesen, bis wir heute auf etwas ganz unglaubliches aufmerksam gemacht wurden; es betrifft die ausführliche in epischer Breite geschilderte Vergewaltigung der Magd. Unglaublich schien es uns nicht von Maupassant, daß er so etwas schreiben könnte, aber unglaublich schien es uns, daß der „Volksfreund", ein socialdemokratisches Blatt, seinen Lesern so etwas zu bieten wagen würde. Jeder Familienvater, jede Mutter, die noch einen Funken Scham in sich haben, müssen empört sein über eine solche Schilderung. Wenn solche Lesefrüchte in's deutsche Arbeiterhaus geworfen werden, da wird die verheerende Wirkung solcher Literatur auf die Kinder der Arbeiter immer mehr und mehr zu verspüren sein. Und wahrhaftig unsere Lehrer und Erzieher in großen Städten beklagen sich schon genug! Wir lassen uns den Sinn für realistische Schilderung von Niemand absprechen; in den Kloaken und Abfuhrgräben der großen Städte ist auch Stoff für realistische Schilderungen; aber wir würden uns verbitten, daß Jemand uns diese Schilderung vorführen würde zur Unterhaltung. So verbittet sich auch ein anständiger Mensch die ausführliche Schilderung der Nachtseiten des menschlichen Lebens, besonders wenn dies zu keinem andern ersichtlichen Zweck geschieht, als dem, die Lust des Lesers zu kitzeln, und dazu noch in einem Blatt, das ohne allen Zweifeln Kindern in die Hand kommt. Familienväter, Lehrer und Erzieher haben das Recht, um Schutz zu bitten gegen solche literarische Erzeugnisse. Und wir glauben denn doch nicht, daß es viele socialdemokratische Familienväter gibt, die eine solche Lektüre als harmlos ansehen. Der „Volksfreund" möge sich aber ja nicht mehr beklagen darüber, daß katholische Geistliche gegen ihn arbeiten. Das ist ihre Pflicht und dazu haben sie das Recht. Der „Volksfreund" selbst beweist es.

* **Karlsruhe**, 14. Nov. Zur badischen Klosterfrage und zu den Artikeln der „Münchener N. Nachr." läßt sich nun auch die Münchener „Allgem. Ztg." hören in Nr. 312 vom 12. November. Sie verurtheilt natürlich die Artikel der „M. N. N." und schreibt, dem badischen Schreiber sei „der Gaul durchgegangen". Den Münch. N. N." ist ja inzwischen das Wasser bis über die Ohren gegangen und da hat man etwas klein beigegeben. Wenn dies nicht geschehen wäre, dann hätte die „Allg. Ztg." wie sie sagt, die „Verpflichtung" gefühlt, „dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß man bei derartigen und so tief in alle Imponderabilien eines benachbarten Bundesstaates hineingreifenden Erörterungen, zumal, wenn es sich dabei um so ehrwürdige und um das Wohl des gesammten Reiches verdiente Bundesfürsten handle, mit peinlichster Sorgfalt in der Kritik politischer Angelegenheiten sich auf den Linien halte, die für konstitutionelle Staaten vorschreiben, die Verantwortung der Minister in Anspruch zu nehmen. Wir würden, um auf bayerische Verhältnisse zu argumentiren, es badischen Blättern sehr übel nehmen, wenn sie in kritischen Fällen überdas bayerische Staatsministerium hinweg sich gegen die Person unseres Regenten in ähnlicher Weise wenden wollten", so schreibt die „Allg. Ztg." weiter. Dieser Hieb ist für jene badischen Nationalliberalen bestimmt, mit denen „der Gaul durchgegangen" ist, und er sitzt sehr gut.

Nun bringt aber die „Allgem. Ztg." weiterhin einen Artikel aus der Feder eines katholischen Geistlichen über die badische Klosterfrage. Dieser katholische Geistliche ist 1. kein Badener, wenn er auch von Baden-Baden aus schreibt, 2. kein „ultramontaner", denn er plaidirt gegen die Centrumsforderung in Baden, 3. aber auch kein praktischer Anhänger des Kraus'schen „religiösen Katholizismus", obwohl er dies vorgibt, denn er politisirt ganz nationalliberal, und Krausen's Wort vom politischen und religiösen Katholizismus, ist doch nicht so zu verstehen, daß der Katholik und insbesondere der katholische Priester zwar keine Centrumspolitik, dagegen wohl nationalliberale Politik treiben durfe und solle. Auch vergißt der Herr von vornherein, daß es sich in Baden wegen der Klöster nicht so sehr um eine Centrumsforderung, als vielmehr um eine Forderung der Kirchenbehörde handelt.

„Gewiß sind wir die Letzten, welche unsere badischen Nachbarn mit Mönchsorden versehen wollen," schreibt dieser katholische Geistliche, dessen Zuschrift von der Redaktion der „Allg. Ztg." als „hervorragende und geistig hochstehende Trägerin des religiösen Katholicismus" angesprochen wird. Letztere Werthung der Leistung des katholischen Geistlichen hat allerdings bloß für die Leser der „Allg. Ztg." Interesse. An einer anderen Stelle dieser Zuschrift heißt es: „Von der Anerkennung dieses Taktes (der Beuroner) aber bis zur Zulassung der Benediktiner in Baden ist doch noch ein recht weiter Schritt, ein Schritt, der, wie wir versichern können, nicht geschehen wird."

Woher dieser katholische Geistliche seine Kenntniß hat, wissen wir nicht; ob sie wirklich eine Kenntniß ist, auch nicht. Der ganze übrige Artikel enthält Dinge, die uns wenig interessiren, wenn uns nicht das interessirt, daß die Schreibweise dieses nicht praktizirenden Anhängers des religiösen Katholicismus sich auszeichnet durch Schnodderigkeit der Besprechung katholischer Dinge, wie z. B. der Beuroner Mönche, dagegen nach oben hin durch feine literarische Hofmanieren.

Etwas müssen wir indeß doch noch sagen zu diesem Ereigniß. Der Verfasser hätte besser gethan, einen Artikel zu schreiben, in welchem die Begriffe politischer und religiöser Katholicismus klar dargelegt worden wären, anstatt daß er auf Grund dieser unklaren Begriffe auf jene Katholiken und katholischen Priester hochmüthig herabsieht, die anderer Meinung sind, als er. Wir verbitten uns, daß ein katholischer Geistlicher, der nationalliberale Politik treibt, uns als Vorbild hingestellt wird, dafür, daß die katholischen Priester „die politische Arena verlassen" sollten, um „zum Frieden der Kirchen" zurückzukehren. Dies verbitten wir uns im Namen des religiösen Katholicismus, der unseres Wissens nicht sagt, daß dem Geistlichen zwar erlaubt ist, nationalliberale Politik zu treiben, nicht aber Centrumspolitik. Wir verbitten uns, daß ein katholischer Geistlicher in einer nationalliberalen Zeitung Propaganda macht gegen eine Forderung der Kirchenbehörde in Baden, zumal verbitten wir es uns von einem außerbadischen Geistlichen. Wir lassen jedem seine Meinung; aber wir haben von jeher dafür gehalten und haben dies auch in der Schule von Professoren wie Schell und Ehrhardt gelernt, daß der eine verächtliche Rolle spielt, der in Zeiten des Kampfes auf der Seite des Gegners kämpft gegen jene, zu denen er eigentlich gehört. Das hat auch ein Ephialtes gethan.

⊙ **Vom unteren Neckar**, 13. November. Die kriegerische Stimmung tonangebender protestantisch-nationalliberaler Kreise hat noch immer die Oberhand und strebt den Kulturkampf in verbesserter Auflage an. Was in Wirklichkeit in dieser Beziehung in Baden, insbesondere aber in der Kreishauptstadt Mosbach, von gewissen Herren geleistet wurde, übersteigt alles bisher Dagewesene. Ein Blick in die „Bad. Landesztg." und deren Ableger, besonders die „Bad. Neckarztg.", im Jahre 1902 beweist dies überzeugend. Die ohnedies äußerst schwierigen konfessionellen Verhältnisse Mosbachs wurden systematisch verschärft. Was hilft es, daß bei Gelegenheit Dieser oder Jener die Verantwortung für die Katholikenhetze und Hetzereien gegen die katholische Geistlichkeit ablehnt?

In Wirklichkeit ekelt jeden Fremden diese gemeine Hetze an, und hat den hieraus entstehenden Schaden die Stadt und deren Geschäftsleute, nicht aber die Macher, zu tragen, wie es wünschenswerth wäre.

Es wird wohl nicht im Ernste behauptet werden wollen, daß das friedensstörerische Gebahren die Fremden anzieht, nein, das hält jeden friedliebenden Menschen zurück. Die moralische Verantwortung für all das tragen die öffentlichen Führer und die Hintermänner der nationalliberalen Presse. Dies läßt sich nicht maskiren.

Donaueschingen, 13. Nov. Bei der Bürgerausschußwahl siegte in der Klasse der Niederstbesteuerten der Wahlvorschlag des Centrums mit 40 Stimmen gegen 17 liberale Stimmen. In der Klasse der Mittelbesteuerten brachte es das Centrum auf 47 Stimmen, während die Liberalen 64 Stimmen auf sich vereinigten. In der höchstbesteuerten Klasse sah das Centrum von einem Wahlvorschlag ab. (Bad. Ldsztg.)

Sociales.

SRK. **Der Arbeitsmarkt im Großherzogthum Baden.** Nach den durch das Großh. Ministerium des Innern veranstalteten Erhebungen ist eine erhebliche Veränderung in den Verhältnissen des Arbeitsmarkts im Laufe dieses Jahres nicht eingetreten. Die wirthschaftliche Depression äußerte sich auch in diesem Jahre meist durch ein allmäliges geschäftliches Abflauen. Fast durchweg zeigt sich das Bestreben der unter der Depression leidenden Betriebe, den Stamm von Arbeitern wenn irgend thunlich zu erhalten und eine Verminderung der Arbeitereinnahmen hintanzuhalten. So sind denn auch in älteren Betrieben oder in solchen Betrieben, die nicht in Folge des wirthschaftlichen Aufschwunges in der zweiten Hälfte des letzten Jahrzehnts außergewöhnliche Erweiterungen erfahren haben, keine Arbeiterentlassungen oder Lohnkürzungen vorgekommen. Da und dort treten auch Anzeichen einer wirthschaftlichen Besserung zu Tage, in weitaus der größten Zahl der Betriebe der Industrie und des Baugewerbes sind aber die Verhältnisse gegenüber dem Vorjahre im Wesentlichen unverändert geblieben. Soweit die Lage eine ungünstigere geworden ist, tritt sie natürlich in Industriezentren mehr als anderswo in die Erscheinung. In Mannheim z. B. ergab sich in der ersten Hälfte 1902 — zum ersten Male seit einer Reihe von Jahren — ein Ueberschuß der Wegzüge über die Zuzüge und zwar von 1438 Personen; auch der Mitgliederstand der Orts- und Betriebskrankenkassen der Stadt Mannheim ist zurückgegangen. Arbeiterentlassungen haben im Großherzogthum in etwa 50, zum Theil kleineren Betrieben der Industrie und des Baugewerbes stattgefunden, in verhältnißmäßig geringer Zahl in Karlsruhe, wo in allen Betrieben mit mehr als 20 Arbeitern bei einem Bestand von 9938 Arbeitern die Zahl der im Laufe des Jahres entlassenen Arbeiter zusammen nur 289 betrug, und dementsprechend bei der von dem Gewerkschaftskartell in der Zeit vom 2. bis 6. Oktober d. J. vorgenommenen Arbeitslosenzählung nur 58 Personen in die Listen eingetragen wurden. In etwa 40 Betrieben des Großherzogthums sind im Laufe des Jahres Kürzungen der täglichen Arbeitszeit eingetreten. Weitere Arbeiterentlassungen oder Kürzungen der Arbeitszeit dürften nach den gemachten Erhebungen in dem kommenden Winter voraussichtlich nur in verhältnißmäßig wenigen Betrieben nöthig werden. Eine nennenswerthe Zunahme der Arbeitslosigkeit ist — von Mannheim abgesehen — für den bevorstehenden Winter jedenfalls nicht zu erwarten. Ueberall haben die im Laufe des Jahres entlassenen Arbeiter in der Hauptsache anderweit Arbeit gefunden, allerdings zum Theil bei niedrigerem Lohne. Nach den eingekommenen Berichten werden daher auch — von Mannheim abgesehen — besondere Maßnahmen zur Bekämpfung einer Arbeitsnoth voraussichtlich nicht geboten sein. Die Frage, ob in günstiger Lage befindliche Industrien im Stande sein würden, den aus anderen Industriezweigen ausscheidenden Arbeitern Beschäftigung zu gewähren, muß im Allgemeinen verneint werden; da, wo die wirthschaftlichen Verhältnisse dies ermöglichten, hat sich ein solcher Ausgleich nachgewiesenermaßen mehrfach von selbst vollzogen. Nach Arbeiterinnen ist in einzelnen Zweigen der Textilindustrie fortgesetzt eine lebhafte Nachfrage. Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitsnoth für den bevorstehenden Winter sind in Mannheim, wo sie voraussichtlich nöthig sein werden, im Benehmen zwischen den berufenen Staatsbehörden und der Stadtverwaltung von langer Hand vorbereitet.

Personalnachrichten.

Schulwesen.

Versetzungen und Ernennungen: Edwin Singer, Unterl., von der Taubstummenanstalt Gerlachsheim an jene in Meersburg. Alexander Soiné, Hauptl., von Heddesbach nach Altenheim. Mina Sorg, Wwe., Handarbeitslehrerin in Lörrach, wird Hauptlehrerin daselbst. Theodor Speck, Schulverw. in Uffhausen, Amt Freiburg, wird Unterl. daselbst. August Sperling, Schulkand., als Unterl. nach Schönau. Rudolf Spieß, Schulkand., als Unterl. nach Nußloch. Herm. Spörer, Schulkand., als Unterl. nach Schillingstadt. Christian Staiger, Unterl., von Ottoschwanden nach Sand. Fanny Stehle, Unterl., von Oppenau nach Steinbach. Eug. Steidlinger, Unterl in Brombach, wird Hauptl. in Oestringen. Karl Steigerwald, Unterl., von Unterkirnach nach Balg. Ernst Stickel, Unterl., von Sulzbach

Kirchliche Nachrichten.

= **Aus dem Vatikan.** Der heilige Stuhl ist, mit der italienischen Regierung in Verhandlungen getreten über den Ankauf der hinter dem Vatikan gelegenen königlichen Münze. Da der für dieselbe geforderte Preis kein übermäßig hoher ist, so dürfte die Erwerbung der Baulichkeiten derselben in kurzer Zeit zu Stande kommen. Mit der Erwerbung der Münze werden dann sämmtliche hinter dem Sakristeibau der Peterskirche gelegenen Gebäude Eigenthum des hl. Stuhles geworden sein. Man beabsichtigt alsdann, dies gesammte Areal mit dem exterritorialen Gebiete zu vereinigen, welches hierdurch eine bedeutendere Erweiterung erfahren wird. Die hintere Wache der Schweizergarde würde alsdann bei dem Sakristeigebäude der Peterskirche Posten beziehen. Durch diese Erweiterung würden das vatikanische Seminar, das Kloster der Schwestern vom hl. Karl Borromäus unter die Jurisdiktion des Vatikans fallen.

= **Freiburg** (Baden). Pfarrer und Kammerer Gramlich von Au a. Rhein wurde vom Hochwürdigsten Erzbischof zum Pfarrer von Unterwittighausen präsentirt. — Am nächsten Sonntag feiert die Pfarrgemeinde Urloffen ihr Patrozinium, das Fest des heiligen Martinus. Die Festpredigt wird ein Herr aus Straßburg halten.

= **Iffezheim** (bei Rastatt). Der dieser Tage verstorbene Pfarrer Severin Ochs, war schon längere Zeit leidend, doch hoffte man bei seinem nicht hohen Alter (56 Jahre), daß er sich wieder gut ausheilen werde. Severin Ochs ist geboren am 24. Dezember 1846 zu Spessart bei Ettlingen und wurde am 18. Juli 1871 zum Priester geweiht. Seit dem 18. Februar 1895 war er Pfarrer in Iffezheim. Ende der 70er Jahre war er Vikar in Lauf und wurde nach dem Tode des Pfarrers Singer Pfarrverweser daselbst. Er hatte damals einen großen Antheil an dem Betrieb der neuen großen Kirche zu Lauf, deren Grundstein unter ihm gelegt wurde. Sein Name steht dort noch in recht gutem Andenken. Im Jahre 1882 erhielt er die Pfarrei Wintersdorf, von welcher er vor einigen Jahren nach Iffezheim übersiedelte. Verhältnißmäßig kurz war dort sein Wirken, aber die Pfarrgemeinde Iffezheim verliert in ihm einen eifervollen, würdigen Pfarrer. R. I. P.

= **Nußbach** (Renchthal). Ein würdiger Pfarrherr wurde am Montag zur letzten Ruhestätte hinausgetragen. Kammerer Franz Wiesse war 25 Jahre Pfarrer in hiesiger, ziemlich ausgedehnter Kirchspielsgemeinde, der er Hirte, Lehrer und Vater war. Unter seiner langjährigen Wirksamkeit erhielt das Innere der großen Dorfkirche eine reiche, geschmackvolle, ja kunstsinnige Restauration, wie wir solche in bedeutenden Stadtkirchen vergeblich suchen. Die Wand- und Deckengemälde legen Zeugniß vom Maler ab, der einen wirklich künstlerischen Pinsel zu führen vermag. Für alte, gebrechliche und arme Leute schuf er ein Kranken- und Pfründnerhaus und die weithin berühmte, oben am Waldessaum schön gelegene Wendelinuskapelle hegte und pflegte und schmückte er, so daß sie ein Lieblingsort für die ganze Umgegend wurde. Zum Nußbacher Wendelinusfest mit seiner Oktav strömen alljährlich Tausende zusammen, um dessen Fest fromm zu begehen. All diese Sorge und Arbeit wußte der Verstorbene mit aller Liebenswürdigkeit, Energie und Seeleneifer durchzuführen. Was Wunder, wenn nicht nur die Pfarrgemeinde, sondern auch Klerus und Volk der Umgegend ihm so zahlreich das letzte Geleite gaben. Wegen Erkrankung des Kapitelsdekans von Offenburg, war Domkapitular Schenk als Freund des Verstorbenen von Freiburg gekommen, um ihm den letzten Liebesdienst zu erweisen. Er hielt das Traueramt, die Leichenpredigt und Beerdigung. Etwa 45 Geistliche hatten sich um das Grab ihres lieben verstorbenen Mitbruders zusammengefunden. Der Kirchenchor brachte am Hause, in der Kirche und am Grabe vorzügliche Leistungen zu Gehör, die Vereine folgten mit Fahne und Musik und Bürgermeister, Lehrer und Bürger legten Kränze auf das Grab ihres lieben Seelsorgers, Mitarbeiters und Lehrers.

= **Berlin.** Ein Requiem fand am 12. d. für die verstorbenen Centrumsabgeordneten Brandenburg und Dr. Lingens in der Kapelle der Maria Viktoria-Heilanstalt statt. Etwa 100 Personen nahmen daran theil, darunter alle hier anwesenden Abgeordneten der Centrumsfraktion.

= **Köln.** Der Kapitelsaal des hiesigen Domes hat eine neue Zierde erhalten, nämlich das Portrait des am 24. Mai 1902 verstorbenen Erzbischofs Dr. Simar. Dasselbe ist kurz vor dem Tode desselben von dem Maler Karl Murdfield in Düsseldorf gemalt worden. Im Kapitelsaal befinden sich nun außerdem die Porträts des letzten Kurfürsten von Köln, Maximilian Franz Xaver Joseph, Erzherzog von Oesterreich, jüngster Sohn der Maria Theresia von Oesterreich (gest. 1801), ferner von Erzbischof Ferdinand August von Spiegel Graf zum Desenberg und Caustein (gest. 1835), die Büste des Erzbischofs Clemens August II. Freiherr Droste zu Vischering (gest. 1845) und die Porträts des Kardinals Joh. v. Geissel (gest. 1864), des Kardinals Paulus Melchers (gest. 1895) und des Kardinals Erzbischofs Philippus Krementz (gest. 1899).

= **Wien.** Zur Bischofskonferenz sind noch eingetroffen: Fürstbischof Schuster von Seckau und Bischof Rößler von St. Pölten.

= **Budapest.** Die Auswanderung von Ungarn nach Amerika zwingt die Bischöfe, sogar an die Errichtung eines ungarischen Bischofssitzes in Amerika zu denken und für Entsendung ungarischer Geistlichen umfassende Anstalten zu treffen.

= **Olmütz.** Im bescheidensten Rahmen hat diese weite böhmische Erzdiözese am vergangenen Samstag und Sonntag die zehnte Wiederkehr des Wahltages ihres hochw. Oberhirten gefeiert. Größere Feierlichkeiten hat der Fürsterzbischof selbst abgelehnt, und so nahm das Jubiläum mehr einen kirchlichen Charakter an. Der Festgottesdienst war überall zahlreichst von Andächtigen besucht. Sämmtliche Priester der Erzdiözese übersandten eine mit ihren Unterschriften bedeckte, kunstvoll gearbeitete Adresse. Nebst den Priestern hatten auch viele Bürgermeister, Gemeindevorsteher, Vereine und Korporationen Adressen mit Unterschriften eingesandt. Nächstdem hatten viele Klöster wie auch Privatpersonen zum Theile sehr kostbare Geschenke übersandt.

= **Bologna.** Vorigen Sonntag fand hier die erste Sitzung des permanenten Generalkomitees der katholischen Kongresse unter dem neuen Präsidenten Grafen Grosoli statt, zu der 40 Mitglieder sich eingefunden hatten. Es wurden die vier Vicepräsidenten, der Generalsekretär und Kassier, sowie die Präsidenten der fünf Gruppen (Organisation, Volksaktion, Erziehung und Unterricht, Presse, kirchliche Kunst) und die vier Räthe des Universitätsbundes gewählt. Hierauf wurde bezüglich der Vertretung der katholischen Vereine im Permanenzkomitee berathen und eine solche der Gesellschaft der italienischen katholischen Jugend sofort zuerkannt, hinsichtlich der übrigen Vereine die Entscheidung einer vom Generalpräsidenten zu ernennenden Kommission überlassen. Ebenso wurde die Wahl des Ortes für die nächste Zusammenkunft dem Generalpräsidenten anheimgestellt mit dem Bemerken, hierbei auf die Mitglieder aus den südlichen Provinzen, für welche Bologna nicht günstig gelegen sei, Rücksicht zu nehmen.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft

Karlsruhe, 14. November.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Gestern wurde „auf Allerhöchsten Befehl" Reznicek's „Till Eulenspiegel" wieder einmal aufgeführt. Wir haben s. Z. über das an und für sich sehr interessante Werk, das nach instrumentaler wie vokaler Seite den geistreichen Musiker bekundet, ausführlich und wiederholt geschrieben. Was ihm aber als Nachtheil anhaftet, das ist der Mangel volksthümlichen Humors und sind die maßlosen Längen einzelner Scenen, welche die Handlung ungebührlich dehnen und ermüdend wirken.

Die Aufführung ging glatt vorüber, Herr Generalmusikdirektor Mottl hielt die Zügel in fester Hand und die Solisten, die Damen: Frau Mottl, Fräulein Ethofer, die Herren Bussard, Keller und Büttner boten ihr Bestes, an sie reihten sich die kleineren gut besetzten Parthien und der Chor. Der orchestrale Theil erfreute sich einer glänzenden Wiedergabe. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin, der Kronprinz und die Kronprinzessin von Schweden und Großherzog von Sachsen-Weimar wohnten der Vorstellung bei, die indeß nicht allzu sehr besucht war.

v. St. Der Liederabend des Herrn Ferdinand Jäger im Museumssaale war ziemlich gut besucht, der Sänger, dessen Stimme sich, wie wir schon gelegentlich seines früheren Concertes bemerkten, gekräftigt und pastoßer geworden, hat sich zu einem vornehmen Künstler entwickelt, dessen Vortrag sich besonders durch edle Phrasirung, Seele und Innigkeit und klaren Ausdruck auszeichnet. Die ernsteren, sentimental angehauchten Lieder scheinen seinem Empfinden besser zu entsprechen als die heiteren, die er dessenungeachtet ebenfalls wirkungs-

nach Oberwinden. Emil Stockert, Unterl., von Waltersweier nach Großweier. Leonhard Stöckel, Schulverw., von Murg nach Birndorf. Wilhelm Stöcklin, Unterl., vom Rettungshaus Tüllingen nach Ottoschwanden, Amt Emmendingen. Eugen Stolz, Unterl. in Altfreistett, als Schulverw nach Ottoschwanden. Marie Stolzer, zur Lehrstellenverwaltung an Höh. Mädchenschule Mannheim. Eugen Straub, Unterl., von Großweier nach Oberwolfach b. d. K. Emil Strittmatter, Schulverw. in Bonndorf, wird Hauptl. daselbst. Gust. Strohecker, Hauptl., von Gutach nach Mannheim. Maximilian Strütt, zuletzt Schulverw. in Friedingen, wird Hauptl. daselbst. Georg Sturm, Hauptl., von Eiersheim nach Zimmern. Marie Sulz, Handarbeitsl. an Höh. Mädchenschule Konstanz, wird Hauptl. daselbst. Otto Taufenbach, Unterl. in Villingen, als Hilfsl. nach Dürrheim. Friedrich Taylor, Unterl. in Mannheim, wird Hauptl. daselbst. Karl Thoma, Unterl., von Ihringen an Seminarübungsschule Karlsruhe I. Ludwig Thoma, Hauptl., von Klepsau nach Philippsburg. Joh. Trautz, Schulverw. in Neckarbischofsheim, als Unterl. nach Hilsheim. Peter Trändle, zuletzt Schulverw. in Reuthe, wird Hauptl. daselbst. Amalie Tschira, Unterl. in Karlsruhe, wird Hauptl. daselbst. Karl Aug. Vaith, Hauptl., von Ballenberg nach Bombach. Alfred Vögele, Schulverw., von Radolfzell nach Kommingen, A. Engen. Leop. Vögt, Hilfsl., von Suggenthal nach Fautenbach. Oskar Vogel, Schulkand., als Unterl. nach Villingen. Gg. Vogler, als Unterl. nach Brehmen, Amt Tauberbischofsheim. Katharina Wägner, Unterl. in Leimen, wird Hauptl. daselbst. Karl Wagner, Unterl., von Ev. Tennenbronn nach Villingen. Karl Walter, Hauptl., von Fahrenbach nach Zuzenhausen. Michael Walter, Realschulkand., von Volksschule Mannheim an Seminar Ettlingen. Wilh. Walter, Unterl. in Wagenstadt, wird Hauptl. in Buchheim. Franz Wang, Unterl. in Stockach, wird Schulverw. daselbst. Adolf Webel, Schulverw., von Oestringen nach Gaggenau. Paul Webel, Schulkand., als Unterl. nach Meckesheim. Emil Weber, als Schulv. nach Ballenberg. Mich. Weger, Unterl. in Karlsruhe, wird Hauptl. daselbst. Emil Wehrle, Hauptl., von Bruchsal nach Offenburg. Otto Weigert, Unterl. in Karlsruhe, wird Hauptl. daselbst. Fridolin Wessinger, als Unterl. nach Bohlsbach. Gust. Weyer, Schulverw., von Glashütten nach Holzen. Adolf Wilhelm, Schulk., als Unterl. nach Kleinlaufenburg. Marie Wingler, Unterl. in Freiburg, wird Hauptl. an Höherer Mädchenschule daselbst. Philipp Winnes, Hauptl., von Holzen nach Linkenheim. Karl Winter, Schulverw., von Wormdorf nach Wolpadingen. Nikolaus Winter, als Unterl. nach Oberachern. Anna Winterer, Unterl., von Offenburg nach Karlsruhe. Alfred Winz, Schulkand., als Unterlehrer nach Oberschwörstadt. Anna Wittmann, Unterl. in Offenburg, wird Hauptl. daselbst. Philipp Wörner, Schulverw., von Hofen nach Marzell. Gustav Zachmann, Schulkand., als Hilfsl. nach Baden. Ludwig Zapf, Unterl. in Eschelbronn, wird Hauptl. in Brigach. Jul. Ziegler, Schulverw., von Walldorf nach Bahlingen. Friedrich Zimmermann, Hauptl., von Kleineicholzheim nach Walldorf. Wilhelm Zimpfer, Schulverw. in Höheifeld, als Unterl. nach Altfreistett. Alb. Zipf, Schulverwalter in Wössingen, als Unterl. nach Mönchweiler. Jos. Zivi, als Unterl. nach Wangen. Benedikt Zollinger, Schulverw., von Zimmerholz nach Bittelbrunn. Aug. Zutavern, Unterl. in Villingen, wird Hauptl. in Ittlingen.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 11. Nov. Auf Grund der in der Zeit vom 23. bis 31. Oktober d. J. stattgehabten Prüfung sind folgende Gewerbeschulaspiranten unter die Gewerbeschulkandidaten aufgenommen worden: Emil Beurer von Sipplingen, Karl Josef Englert von Heidleberg, Anton Fellhauer von Oestringen, Karl Haungs von Bühl, Jul. Heinr. Holzwarth von Elsenz, Julius Küster von Karlsruhe, Karl Mayer von Meersburg, Albrecht Maurus von Owingen, Theodor Model von Offenburg, Jakob Randoll von Karlsruhe, Robert Seeger von Karlsruhe, Karl Maier von Meersburg, Albrecht von Oberachern.

):(**Karlsruhe,** 13. Nov Die persönliche Berechtigung zum Betriebe der Apotheke in Lichtenthal, Amt Baden, sowie diejenige zum Betriebe der Apotheke in Heiligenberg, Amt Pfullendorf, ist in Erledigung gekommen. Die neuen Konzessionäre haben die vorhandenen Vorräthe und Einrichtungen gegen eine (nöthigenfalls von dem Großh Ministerium des Innern endgiltig festzustellende) Vergütung zu übernehmen. Bewerbungen sind unter Anschluß der erforderlichen Zeugnisse binnen 14 Tagen dahier einzureichen.

(§) **Mannheim,** 13. Nov. Der wegen der Messerstecherei in Wundenheim verhaftete Taglöhner Georg Müller von Ludwigshafen hat eingestanden, den tödtlichen Stich gegen den verstorbenen Regler geführt zu haben. Das Messer wurde in der Wohnung des Müller im Herd versteckt aufgefunden.

[§] **Mannheim,** 13. Nov. Der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik in Rheinau ist es dieser Nächte gelungen, wieder einen Kupferdieb in der Person eines in Neckarau in Arbeit stehenden Maurers aus Philippsburg auf der That zu erwischen und festzunehmen. Der Dieb wollte mit einem Komplizen das gestohlene Kupfer, das er auf die Seite geschafft hatte, abholen, wurde aber durch die Aufmerksamkeit eines Meisters und eines Arbeiters ertappt. Während der Maurer festgenommen wurde, ist der Mithelfer entkommen.

(†) **Pforzheim,** 13. Nov. Der 18 Jahre alte Maurer Wilhelm Schmidt von Wildbad verunglückte gestern Nachmittag auf dem Gymnasium-Neubau dadurch, daß er vom Fahrstuhlgerüst etwa 9 Meter tief abstürzte. Er erlitt äußerlich Verletzungen des linken Armes, innerlich anscheinend schwere Verletzungen. Der Verunglückte wurde ins hiesige Krankenhaus gebracht.

†† **Staufen,** 13. Nov. Der verheirathete Bäckermeister Karl Goß in Ehrenstetten verunglückte dort dadurch, daß er beim Heimführen von Rüben unter den Wagen gerieth und ihm 5 Rippen eingedrückt wurden.

Lokales.

Karlsruhe, 14. Nov.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog, die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Kronprinzessin von Schweden und Norwegen trafen gestern Vormittag gegen 11 Uhr von Schloß Baden hier ein. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm verschiedene Vorträge, sowie von 12 bis 1 Uhr die Meldung mehrerer Offiziere entgegen.

Nachmittags 3 Uhr empfing Seine Königliche Hoheit den Staatsminister von Brauer und von 4 Uhr an den Präsidenten Dr. Nicolai und den Geheimerath Dr. Freiherrn von Babo zur Vortragserstattung.

Der Großherzog von Sachsen und der Kronprinz von Schweden und Norwegen, welche sich gestern Vormittag zur Jagd in den Großherzoglichen Wildpark begeben hatten, kamen gegen 3 Uhr von da mit befriedigendem Ergebniß zurück.

Gestern Abend 7 Uhr begaben sich sämmtliche Hohe Herrschaften zum Besuch der Oper in das Großherzogliche Hoftheater. Die Rückkehr nach Schloß Baden erfolgte mit Zug 10 Uhr 6 Minuten.

* **Der Bürgerausschuß** hatte gestern eine wichtige Tagesordnung zu erledigen, was sich schon aus der fast vollzähligen Anwesenheit des Kollegiums und der gut besetzten Gallerie erkennen ließ. Vor Eintritt in die laufenden Geschäfte wurde die Wahl eines Stadtraths (an Stelle des durch Tod abgegangenen Stadtraths E. Printz) vorgenommen. Als solcher wurde Buchdruckereibesitzer Chr. Vogel mit großer Mehrheit gewählt. Die von anderer Seite empfohlene Kandidatur eines Sozialdemokraten (Redakteur Kolb) fand nur wenig Anklang. Als erster Gegenstand der Tagesordnung gelangte sodann die Vorlage betr. „ortsstatutarische Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe" zur Berathung. Das neue Ortsstatut enthält bekanntlich folgende Bestimmung: „Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ihre im Handelsgewerbe beschäftigten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter mindestens jeden zweiten Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter vollständig freizulassen." Von einer Anzahl Mitglieder war ein Antrag gestellt, die Vorlage heute abzusetzen und nochmals zu erwägen, ob nicht eine einheitliche Sonntagsruhe einzuführen sei, etwa im Sommer von 11—1 Uhr und im Winter von 11—2 Uhr. Dieser Antrag führte zwar zu langer Debatte, ging aber nicht durch, vielmehr wurde die Vorlage des Stadtraths mit großer Majorität angenommen. Die Errichtung eines Leichenofens wurde gleichfalls genehmigt gegen die Stimmen der Centrums-Stadtverordneten und einiger anderen. Für die Erhaltung der Kunstausstellungshalle zum Zwecke der Unterbringung der Kolonial-Jagdausstellung wurden 3500 Mk. bewilligt. (Näherer Bericht folgt.)

Mädchengymnasium. Der Großh. Oberschulrath wurde vom Stadtrath ersucht, dahin zu wirken, daß die Einreihung des Karlsruher Mädchengymnasiums unter die vom Reichskanzleramt anerkannten deutschen Gymnasien in thunlichster Bälde erfolge.

+ **Der Stenographenverein Stolze-Schrey** begeht morgen (Samstag) Abend im unteren Saale des „Café Nowack" sein diesjähriges Stiftungsfest in Form eines „Kommerses mit Damen". Ein reichhaltiges Programm verspricht eine lange Serie heiterer Unterhaltungen, worunter sich auch ein einaktiges Lustspiel „Die stenographirte Liebeserklärung" befindet. Allem Anscheine nach wird sich dieser Abend zu einem recht amüsanten gestalten.

* **Allgemeine Ortskrankenkasse.** Die Wahl zur Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse, die am Mittwoch vorgenommen wurde, hatte folgendes Ergebniß: für die Liste der Arbeitnehmer wurden 1003 Stimmen abgegeben, für diejenige der Arbeitgeber 208 Stimmen. Da bei dieser Wahl parteipolitische oder konfessionelle Gesichtspunkte nicht in Betracht kommen, vollzog sich dieselbe ohne jeglichen Kampf. Von Seiten der Arbeiter war nur eine Liste aufgestellt (Gewerkschaftskartell), auf die sich sämmtliche abgegebenen Stimmen vereinigten, die Arbeitgeber gestatteten sich jedoch auch hier den Luxus der Zersplitterung. Die Liste der Handwerkervereine ging mit 154 Stimmen durch, auf die Gegenliste entfielen nur 54 Stimmen.

* **Die Theatersaison** hat bereits ihren Anfang genommen, allenthalben haben sich die Thore Thalias dem schaulustigen Publikum wieder geöffnet. Nicht alle Leute können sich den Luxus eines Hoftheaterbesuches gestatten, und doch haben auch die Minderbemittelten hin und wieder das Verlangen, an den Schönheiten einer Bühnenaufführung Aug' und Herz zu erfreuen. Diesem durchaus berechtigten Wunsche will die Vereins- und Dilettantenbühne entgegenkommen, für die sich im Lauf der Jahre eine sehr reichhaltige Literatur herausgebildet hat. Wie in der gesammten Literatur überhaupt, so ist auch unter den Bühnendichtungen neben viel Gewöhnlichem manche Perle verborgen; wenn nun diejenigen, welche diese Perlen hervorsuchen und die Schönheiten derselben einem größeren Publikum vor Augen führen, damit zugleich einem wohlthätigen Zweck in materiellem Sinne verbinden, so verdient dies Bestreben gewiß alle Anerkennung und weitestgehende Unterstützung. Dies trifft aber in vollem Maße zu bei der Theateraufführung, welche die Nähschülerinnen des St. Josefshauses am nächsten Sonntag im Café Nowack veranstalten, und die unter sachkundiger Leitung eingeübt wurde. Wie in der Annonce bereits angezeigt, werden zwei Stücke zur Aufführung gebracht, „Die hl. Dorethea" und „Drei Lebenswege", das eine mit 3, das andere mit 5 Akten, worin die ernsten und heiteren Seiten des menschlichen Erdenwallens in aller Lebenswahrheit zur Darstellung gelangen. Jung und Alt wird daran seine Freude haben und neben angenehmer Unterhaltung auch manche nützliche Belehrung daraus schöpfen. Es seien deßhalb Alle, die Sinn und Interesse haben für eine schöne Theateraufführung, und die zugleich ein Scherflein beitragen wollen zur Unterstützung der so segensreich wirkenden St. Josephsanstalt, zum Besuch dieser Vorstellungen eingeladen. Die kleine Ausgabe wird sich sicher lohnen.

✳ **Carnevalsverein.** Gestern Abend hat sich der „große Carnevalsverein Karlsruhe" wirklich konstituirt. Der Elfer-Rath hatte bekanntlich eine öffentliche Einladung zum Beitritt erlassen und dieser wurde seitens des Publikums so lebhaft entsprochen, daß der Saal im „Palmgarten" für die zahlreichen Besucher sich vie zu klein erwies. Nahezu 200 neue Mitglieder zeichneten sich in die aufgelegten Listen und noch sehr viele Beitritte stehen in Aussicht. Wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird trotz der Vorurtheile und sonstigen Hindernisse, die sich einem derartigen Unternehmen in Karlsruhe, wo der Boden für ein carnevalistisches Leben noch tüchtig kultivirt werden muß, noch entgegenstehen, eine erfreuliche Entwickelung nehmen. Der Vorsitzende des Elfer-Raths, Präsident Romeo, setzte die Absichten und Ziele des neuen Vereins auseinander und wurde dabei von Mitgliedern des Raths unterstützt, die hierin große Erfahrung haben und das Leben and Treiben in den Rheinstädten, wie Köln, Mainz, Düsseldorf ꝛc. mitgemacht. Wenn es auch nicht gleich so carnevalistisch hoch hergehen wird wie in jenen Städten, die längst einen Ruf hierin haben, so wird doch allem Anschein nach jetzt etwas dramatisches Leben in die Bude des hiesigen einförmigen Fastnachtstreibens kommen, das sich bis jetzt nur auf einzelne geschlossene Vereine und auf ein wüstes Durcheinander in den Straßen am Fastnachtstage selbst beschränkte. Zumal ja jetzt, wie von Seiten der Redner hervorgehoben wurde, Karlsruhe „beinahe" am Rhein liegt und zu hoffen ist, daß die Rheinschnacken die alten Landgrabenfrösche und Kröten vertreiben werden. Nach der geschäftlichen Darlegung entwickelte sich wie mit einem Zauberschlage plötzlich ein so heiteres von Witz und Satyre belebtes Treiben in dem Saale, daß alle Anwesenden davon erfaßt wurden, und dies als ein günstiges Vorzeichen für die kommenden großen und kleineren Sitzungen betrachtet werden darf. Die Karlsruher Lokaldichter Romeo und Diehm trugen lokale und andere Vorkommnisse in gebundener Sprache wie in Prosa vor und als der berühmte Mikosch-Baumeister in die „Bütte" stieg und eine humorvolle Ansprache hielt, die sehr viel Geist und Satyre enthielt, brach ein Beifallsjubel aus, daß der Saal dröhnte. Auch Gesangs- und Musikvorträge hoben die wachsende heitere Stimmung, besonders wurde das prächtige Baßsolo eines namhaften Hofopernsängers mit Jubel aufgenommen, und so ist denn zu erwarten, was ein Mitglied des Elferraths, Herr von Stecken, in seiner kurzen humoristischen Ansprache hoffnungsvoll andeutete: „daß endlich eine große saftige Wolke sich über der seither karnevalistisch so staubigen, sandigen, einförmigen Karlsruher Sahara zusammenballte und den so ersehnten und erfrischenden Regen bringe, daß die Gründung des großen Carnevalsvereins ein Ereigniß sei, von welchem noch in späten Zeiten verspätete Enkel reden würden"! — Eine Mitgliedskarte für die ganze Saison kostet 4 Mark und ist deren Inhaber berechtigt, zu den großen Sitzungen eine Dame mitzubringen; jede weitere Dame, die er mitbringt, kostet nur 50 Pfg.; die Damen sind also sehr billig. Es sind namhafte Beiträge gezeichnet worden und ist ein bedeutender Garantiefonds gesichert. Bei der gestrigen Versammlung war die hiesige Presse stark vertreten. Der Stadtrath hat sich der Sache gegenüber, wie ein Schreiben, das vorgelesen wurde, bekundete, sehr wohlwollend gezeigt und wird jeweils die große Festhalle zu sehr mäßigem Preise dem Verein überlassen. Die erste große Sitzung wird voraussichtlich am 10. Januar sein. Politische und konfessionelle Unterscheidungen gibt es nicht; die Devise heißt: „Allen zum Wohl, Niemand zum Weh!"

⊙ **Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.** In der Kriegstraße ist am 12. ds. Abends zwischen 6 und 7 Uhr eine Glasthüre mittelst Nachschlüssel geöffnet und aus einem Schrank 10 Betttücher im Werthe von 100 Mark gestohlen worden. Die Diebin ist in der 46 Jahre alten Ehefrau des Kaufmanns Hug in der Augustastraße, bei einem andern Diebstahl in der Klauprechtstraße ertappt und festgenommen worden. Eine Durchsuchung ergab, daß sie im Besitze von einer Anzahl von Weißzeug, das größtentheils auf Diebstähle zurückzuführen ist. Sie wurde auch einer großen Anzahl Wäsche-Diebstähle, welche seit Jahren, namentlich in der Südweststadt verübt und noch nicht aufgeklärt waren, überführt. Die Frau hat zweifellos schon in andern Städten, wo sie gewohnt, Wäsche, welche zum Trocknen aufgehängt war, gestohlen.

✓ **Wegen Beleidigung und Widerstand** wurde, wie wir bereits gestern, nach einer Meldung des Polizeiberichts, berichteten, ein hiesiger Kutschereibesitzer zur Anzeige gebracht. Im gestrigen Abendblatt der „Bad. Presse" befindet sich nun unter der Rubrik: „Stimmen aus dem Publikum" eine Mittheilung von einer angeblich großen Ueberschreitung der Amtsbefugniß mehrerer Schutzleute, welche den betr. Kutschereibesitzer, den sie zur Verbüßung einer Haftstrafe abführen sollten, in gewaltsamster Weise mißhandelt und mit blankgezogenen Waffen dessen Kinder verletzt haben sollen. Auf Grund des Ergebnisses der amtlichen Untersuchung hat sich der Vorgang folgendermaßen abgespielt: Am 10. November erhielten zwei Schutzleute den Auftrag, Kutschereibesitzer H. zur Verbüßung einer eintägigen Haftstrafe wegen Nichtzahlens eines Forderungszettels von 1 Mark zwangsweise abzuführen. Zu wiederholten Malen war bereits H. zur Bezahlung dieser Forderung vergeblich aufgefordert worden. Mit Rücksicht auf die Erfahrung, welche die Polizeiorgane bereits seit längerer Zeit mit H. gemacht, nahmen die beiden beitellten Schutzleute weitere zwei Beamte zur Vornahme der Verhaftung mit, in der begründeten Befürchtung, daß ihnen H. gewaltsamen Widerstand entgegensetzen werde. Als sich zwei Beamte nach der Wohnung des H. begaben, warteten die anderen beiden vor dem Hause auf der Straße. Von ersteren wurde H. im Hofe aufgefordert unter Angabe ihres Auftrages sich mit ihnen nach dem Gefängniß zu begeben. H. weigerte sich und sprang in die Wohnung zurück, in der Absicht, die Thür abzuschließen. Ein Schutzmann folgte ihm jedoch nach und suchte ihn festzuhalten. Als nun H. um sich schlug, eilten die andern drei Schutzleute zur Unterstützung herbei. H. wurde nun nochmals aufgefordert, gutwillig mitzugehen, mit dem Bemerken, er könne ja im Gefängniß die Mark bezahlen und dann gleich wieder entlassen werden. Außerdem wurde ihm mitgetheilt, daß er allein nach dem Gefängniß gehen könne, ein Polizeibeamter werde ihm in einiger Entfernung nachfolgen. Auch daraufhin weigerte sich nicht nur H., mitzugehen, sondern schlug mit den Armen um sich, warf mit den Worten: „Da habt Ihr Geld" einige Geldstücke auf den Tisch und versuchte, um eine Verhaftung zu verhindern, sich zu entkleiden. Die Beamten dürfen kein Geld annehmen. Nunmehr faßten die Beamten den H. an Armen und Schultern, worauf sich H. auf den Boden warf und mit den Füßen nach den Schutzleuten stieß. Darauf sahen sich die Schutzleute veranlaßt, dem sich wie rasend Gebärdeten die Sperrketten anzulegen, trotz dieser Maßregel schleuderte H., der von den Schutzleuten auf den Hof hinausgezogen wurde, einen der Beamten auf das Pflaster und warf sich selbst auf den Boden. Erst nachdem H. bedeutet wurde, daß er mit seinem eigenen Omnibus nach dem Gefängniß verbracht werden müßte, folgte er den Beamten gutwillig. Während des Vorganges in der Stube und auf dem Hofe waren sowohl die Frau, als auch die Kinder des H. anwesend, welche weinend und schreiend die Schutzleute umstanden. Das 10jährige Mädchen des H. schlug dabei mit der Hand einem Schutzmann ins Gesicht. Die Beamten erklärten einstimmig unter Eid, von der blanken Waffe in keinem Augenblick des Vorganges irgendwie Gebrauch gemacht zu haben. Die Verwundung des einen Kindes dürfte viel mehr durch das rasende Umsichschlagen des H. selbst zurückzuführen sein, ferner hat die Frau des H. die anwesenden Kutscher zum Widerstand gegen die Beamten aufgefordert mit den Worten: „Könnt Ihr sehen, wie mein Mann traktirt wird, wollt Ihr nicht zugreifen?" Auf Grund des Verhaltens des H. den Beamten gegenüber ist bereits gegen H. Anklage wegen Widerstand und Beleidigung erhoben worden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. Nov. Auf Anregung des Obersten Schiel wird in Berlin ein Komite zur Unterstützung der Wittwen und Waisen der im Burenkriege gefallenen Deutschen zusammentreten.

Kiel, 13. Nov. Die Kaiserin traf um 7 Uhr 40 Min., von Grünholz kommend, hier ein. Zur Begrüßung waren am Bahnhof die Prinzen Adalbert und Waldemar erschienen. Die Kaiserin begab sich nach der Villa des Prinzen Adalbert.

München, 14. Nov. Die Errichtung eines bayerischen Verkehrsministeriums ist nunmehr im Prinzip beschlossene Sache. Die diesbezügliche Vorlage wird schon in den nächsten Tagen dem Landtage zugehen.

Rom, 13. Nov. Der Ministerrath genehmigte heute die Vorlage betr. Ehescheidung, Reduktion des Salzpreises von 40 auf 25 Centimes, die Abschaffung der untersten Stufe der Grundsteuer und andere Maßnahmen zu Gunsten landwirthschaftlicher Betriebe und industrieller Unternehmungen.

Belgrad, 14. Nov. Der Redakteur des „Srpska Zastawa", Rechtsanwalt Zivojin Protitsch, wurde wegen Majestätsbeleidigung zu ein Jahr Staasgefängniß und Tragung der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt.

Madrid, 13. Nov. Der Gouverneur von Tetuan schlug mit 806 Soldaten und bewaffneten Bürgern die aufständischen Ben-Iber-Kabylen nach fünfstündigem Kampf. Die Verfolgung der Aufständischen, die schwere Verluste erlitten, wird fortgesetzt. Die Lage in Tetuan hat sich verbessert. Vier englische Kreuzer sind eingetroffen.

---

soll vortrug. Beethoven's herrliche „Adelaide" machte den würdigen Schluß des Ganzen und das Publikum spendete daselbst, wie überhaupt nach jedem Liede, dem Künstler den lebhaftesten Beifall. Dr. Heinrich Potpeschnigg, der ausgezeichnete Klavierbegleiter, darf sich in den reichen Beifall verdientermaßen theilen.

* * *

= **Von Hochschulen.** Der Professor Dr. med. E. v. Düring Pascha in Konstantinopel ist zum a. o. Professor in der medizinischen Fakultät in Kiel ernannt worden. — 495 weibliche Studirende sind im laufenden Semester bis zum heutigen Tage an der Berliner Universität eingeschrieben. Im verflossenen Wintersemester waren zur selben Zeit 524 gezeichnet. Zum Theil ist dieser Rückgang darauf zurückzuführen, daß einiger Russinnen zugelassen werden; auch sind die Zulassungsscheine für Deutsche von 5 M. auf 6 M. und für Ausländerinnen von 6 M. auf 12 M. erhöht worden. Immerhin läßt sich ein entgiltiges Urtheil vorläufig noch nicht fällen, da die Zulassung bis zum 27. November gestattet ist und die Zahl sich bis dahin der Höhe des verflossenen Wintersemesters, nämlich bis zu 634, mehr nähern kann. — In Basel feierte der Professor der Mathematik Dr. H. Kinkelin seinen 70. Geburtstag. Die Universität überreichte ihm eine Glückwunschadresse. — Der Baseler Großrath beschloß die Gründung einer Handelshochschule. — Folgende Ernennungen an der Wiener Universität stehen bevor: Ernannt werden zu außerordentlichen Professoren die Dozenten A. Fränkel (Chirurgie), H. Peters, Richard Braun von Fernwald (Gynäkologie), H. Schlesinger (innere Medizin), A. Bing (Ohrenheilkunde), S. Klein (Augenheilkunde) und A. Ghon (pathologische Anatomie).

= **Auszeichnung.** Dr. Hille, dem früheren Generalsekretär des Verbandes der katholischen Arbeitervereine Nord- und Ostdeutschlands, ist eine ehrende Auszeichnung zutheil geworden. Der Reichskommissar für die Weltausstellung Paris 1900, Geh. Oberregierungsrath Dr. Richter, hat demselben „für seine hervorragenden Leistungen und seine eindrucksvolle Betheiligung" auf der Weltausstellung das künstlerisch ausgestattete Diplom zur goldenen Medaille übersandt. Dr. Hille hatte zu dieser Ausstellung auf Ersuchen der Regierung eine umfangreiche Statistik der katholischen Arbeiterbewegung Deutschlands geliefert.

= **Der Pariser Akademie der Wissenschaften** legte Professor Moissan, der Erfinder der Synthese des Diamanten, mehrere Gramm wiegende Exemplare schöner Rubine vor, welche aus dem Laboratorium des Gelehrten Verneuil hervorgegangen sind. Verneuil verließ sein früheres Verfahren, welches geringe Resultate ergab. Er hängt einen feuerflüssigen kleinen Rubin in ein Rubinstaubgebläse seiner Erfindung und erreicht damit eine gleichmäßige Vermehrung des Steinvolumens bis zu einer bisher nicht bestimmbaren Grenze. Verneuil denkt einstweilen nicht daran, das Verfahren industriell zu verwerthen.

= **Der nächste Delegirtentag der Bühnengenossenschaft** wird sich mit zwei ganz besonders wichtigen Anträgen zu beschäftigen haben. Der eine ist vom Berliner Schiller-Theater eingebracht und bezweckt, in den „Theater-Almanach" bei den Verzeichnissen der Bühnen einzufügen, wie viel Kündigungen in der verflossenen Spielzeit stattgefunden haben. Der zweite Antrag, von dem Delegirten Max Henze-Hamburg eingebracht, wünscht die vom Bühnenverein und der Genossenschaft gewählte gemeinsame Kommission zu einer dauernden Einrichtung, d. h. zu einer „Sachverständigen-Kammer für Theater-Angelegenheiten", zu machen und diese mit entsprechenden Vollmachten auszustatten. Dieser Sachverständigen-Kammer wären u. A. die Landestrauer-Angelegenheit, Aufstellung eines Sachverständigen-Regulativs für Konzessions-Ertheilung und Gründung eines offiziellen und kostenfreien Stellennachweises neben der privaten entgeltlichen Stellenvermittelung zur Berathung zu unterbreiten.

= **1111 Baudenkmäler Venedigs** sind, wie August Wolf einer Kunstzeitschrift in einem längeren venetianischen Briefe schreibt, zur Ueberwachung der Bezirksbaubehörde unterstellt; die vornehmsten Bauten sind dabei noch nicht eingerechnet. Zur Instandhaltung waren nur 13 500 Lire und — zwei Architekten zur Verfügung; erst beim Alarm wegen der Gefahr des Dogenpalastes 1899 kam ein dritter Architekt hinzu.

= **Vom Theater.** Siegfried Wagner's neue dritte Oper ist in Dichtung und Entwurf vollendet. Ueber Titel und Inhalt wird Stillschweigen bewahrt. Die Erstaufführung ist für die Saison 1903 am Leipziger Stadttheater vorgesehen. — Der Pariser Schwank „Eine lustige Fliege" von A. Mars wurde bei der Premiere im Kölner Residenztheater mit großer Heiterkeit aufgenommen. — „Das Glück anderer", eine spottlustige Komödie der Gebrüder Quintero, wurde mit großem Beifall im Madrider „Teatro Comedia" zum ersten Male gegeben. — Paul Heyse's neueste Tragödie „Maria von Magdala"" hat in Milwaukee-Chicago großen Erfolg gehabt. Außer in Bremen ist das Werk noch von keiner anderen deutschen Bühne in Scene gegangen. — „Theatersport", ein neues dreiaktiges Lustspiel von Kurt Kraatz, wurde im Manuskript vom Thalia-Theater in Hamburg und vom Residenz-Theater in Köln zur Aufführung angenommen. — „Aschenbachs", ein unter thüringischen Bauern spielendes, vieraktiges Schauspiel des Hamburger Schriftstellers Arwed Immerthal, wird im Dresdener Hoftheater heute (Donnerstag) erstmalig aufgeführt werden.

= **Verschiedenes.** Wie aus Mannheim berichtet wird, will man auch dort zum Schillerverband Deutscher Frauen eine Ortsgruppe in's Leben rufen. Frankfurt, Leipzig, Hamburg, Hannover, Lübeck, Weimar, Eisenach, Berlin u. a. sind vorangegangen. Zweck des Verbandes ist, der schon bestehenden Schillerstiftung neue Mittel zuzuführen, um ihr zum 100. Todestage Schiller's am 9. Mai 1905 ein Kapital als Gabe reichen zu können. — Landgerichtsdirektor Cappel in Berlin vermachte testamentarisch 150,000 Mark für den Bau einer Kunsthalle in Essen und schenkte außerdem 50 Gemälde und Bronzen von höchstem Kunstwerth. — Oberst Schiel, der Höchstkommandirende des deutschen Freikorps im Burenkriege, hielt in Berlin am Mittwoch Abend einen Vortrag über seine Erlebnisse im Burenkriege. — Die Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens veranstaltet von Anfangs März bis Ende Mai 1903 im Künstlerhause ihre dreißigste Jahresausstellung. — In Turin wurde in Anwesenheit des Herzogs von Aosta als Vertreter des Königs die internationale Kunstgewerbeausstellung am 12. November geschlossen. Der Prinz hielt eine Ansprache, in welcher er den fremden Regierungen für ihre Mitwirkung dankte und den glänzenden Erfolg der Ausstellung betonte. — Der Nobel-Preis wird, wie aus Kopenhagen berichtet wird, diesmal zwischen Ibsen und Björnson getheilt. — Aus Stockholm wird gemeldet: „Svenska Dagbladet" will wissen, daß schon in diesem Winter die drahtlose Telegraphie zwischen der schwedischen Flottenstation Karlskrona und fünf norddeutschen Küstenstationen auf je 150 Kilometer Entfernung zum Betrieb kommen solle. — Die im Bau begriffene Brücke über den East-River New-York und Brooklyn wurde durch Feuer beschädigt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Dollars geschätzt. Die zwei Brücken für Fußgänger sind zerstört. Die Behörden haben den Verkehr auf dem East-River einstellen lassen. Der Brand brach in der Spitze des 355 Fuß hohen Thurmes auf der New-Yorker Seite aus.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Vermischte Nachrichten.

** Dresden, 12. Nov. Der Kunstkritiker der „Dresd. Nachr.", Professor Starke, wurde gestern von einem Unbekannten mit einem Stocke in seiner Wohnung thätlich angegriffen. Er konnte sich dem Angreifer jedoch erwehren. Der Ueberfall hat anscheinend eine abfällige Kritik über den ersten Versuch einer jungen Amerikanerin zum Anlaß.

** Braunschweig, 10. Nov. (Ein neuer polizeilicher „Mißgriff".) Das Kapitel der behördlichen Mißgriffe erfährt eine neue Bereicherung durch die schier unglaubliche Behandlung, die einem wegen Versäumung eines Gerichtstermins verhafteten Einwohner Braunschweigs widerfahren ist. Es handelt sich um einen Mann in angesehener Lebensstellung, den Inhaber des Braunschweigischen Grundbesitz-Verkehrsinstituts, Herr Karl Trampke, der wegen brieflicher Beleidigung verklagt war und versehentlich den Termin vor dem Amtsgericht in Celle versäumt, aber noch am Terminstag das Amtsgericht davon in Kenntniß gesetzt hatte. Wie es ihm dann ergangen ist, das schildert er in der „Braunschw. Landeszeitung folgendermaßen: Am 30. September, Morgens halb 8 Uhr, wurde ich, ohne daß mir ein Haftbefehl zugestellt worden wäre, verhaftet, um nach Celle transportirt zu werden. Ich legte telegraphisch dagegen Beschwerde beim Amtsgerichte Celle ein unter der Begründung, daß ich Familienvater, Bürger und Grundbesitzer, sowie auch kautionsfähig sei, erhielt aber trotz bezahlter Rückantwort keine Nachricht. Ich wurde nun, ohne etwas genossen zu haben, 12.23 Uhr der sogenannten Gendarmeriekorrespondenz übergeben und in einem Koupee mit Verbrechern und zerlumpt aussehenden Menschen befördert. Anstatt nach Celle, wurde ich zu meinem Entsetzen nach Hannover transportirt. Hier angekommen, wurde ich mit ca. 50 Personen in einen Transportwagen gepackt und in das Polizeigefängniß abgeliefert. Dort ging es wüst her. Ein Unterbeamter riß mir, ohne vorher zu fragen, den Rock auf, nahm mir zugleich meinen Hut vom Kopf und warf in ihn die in meinen Taschen gefundenen Sachen hinein; diesen Hut mit den Utensilien stellte er dann auf einen recht schmutzigen Tisch. Den auf dem Flur im Kreise Herumstehenden wurde dann Essen in wenig appetitlich aussehenden Schüsseln gereicht; ich habe selbstverständlich darauf verzichtet, da für einen gebildeten Menschen schon allein der Anblick ekelerregend war. Bald darauf theilte ich mit einer zerlumpt aussehenden, wegen Einbruchsdiebstahls festgenommenen Person den mir angewiesenen Raum. Hier herrschte ein Duft, der mich fast übel machte. Als Quelle des Gestankes fand ich dann einen in der Ecke stehenden, seit langem nicht geleerten Abort. Gegen Abend, ungefähr um halb 6 Uhr, kamen noch drei, zu mehreren Jahren verurtheilte, mich anwidernde Personen hinein. Zugleich wurden 5 Strohsäcke, die den Raum vollständig ausfüllten, als Nachtlager hereingebracht. Zu dieser Zeit wurde dann auch der erwähnte Abort auf meinen Hinweis geleert. Was nun durch den Abort entfernt war, entströmte dem Nachtlager. Ich verbrachte die Nacht sitzend auf einer Bank. Früh am Morgen 5 Uhr sollte ich mit einem Transport nach Celle gebracht werden. Wie jeder civilisirte Mensch, so hatte auch ich das Bedürfniß, mich zu waschen, fand aber hierzu keine Utensilien. Endlich machte mich einer der Anwesenden auf ein in der Ecke stehendes Bierfaß (25 Liter) aufmerksam. Das darin befindliche Wasser war total faul. Als ich dieses dem Aufseher mittheilte, erhielt ich zur Antwort, wenn mir das nicht passe, möchte ich mir frisches holen. Kurz vor Abgang des Transportes wurden wir zu Zweien aufgestellt und ich mit einem nach Celle ins Zuchthaus kommenden Menschen mittelst Kette zusammengefesselt. Als ich hiergegen Widerspruch erhob und darauf hinwies, ich sei nur wegen Termin-Versäumniß in Haft genommen worden, erwiderte der Beamte: „Freundchen, das macht nichts, wir bilden ja geschlossene Gesellschaft!" Die Fesseln wurden mir erst im Eisenbahnwagen gelöst. In Celle ersuchte ich, sofort einem Richter vorgeführt zu werden, erhielt aber mein Gesuch zurück mit dem Hinzufügen, daß das Amtsgericht unzuständig sei und die Akten mit meiner Beschwerde gegen den Haftbefehl per Eilboten zum Strafsenat Lüneburg gesandt seien; dies war am 1. Oktober. Noch am selben Tage telegraphirte ich nach Lüneburg und bat um Freilassung, erhielt aber trotz bezahlter Rückantwort keinen Bescheid. Erst am 4. Oktober wurde mir seitens des Amtsgerichts Celle mitgetheilt, daß meine Beschwerde zurückgewiesen sei. Die fragl. Akten mit der schriftlichen Verfügung trafen aber erst beim Amtsgericht Celle am 7., Nachmittags um 4¾ Uhr, also sieben Tage nach Einreichung meiner Beschwerde von Lüneburg ein. Inzwischen am 5. nahm ich mir den Dr. jur. Naumann in Celle als Rechtsbeistand; dieser veranlaßte, daß am 8. eine Schöffengerichtssitzung in meiner Sache anberaumt wurde. Hier wurde der Antrag auf meine sofortige Freilassung abgelehnt. Das darauf angerufene Oberlandesgericht Celle verfügte jedoch am nächsten Tage meine sofortige Freilassung. So war es denn möglich, daß ich wegen Terminversäumniß — trotzdem ich das einzige mir in diesem Falle zur Verfügung stehende Entschuldigungsmittel — die Depesche — angewandt hatte — welche in Celle eintraf, als das Schöffengericht noch tagte, 10 Tage in Haft behalten wurde. Wenn sich, so meint die „Frankf. Ztg.", diese Darstellung in allen Punkten bestätigt, so liegen hier ganz unerhörte Verstöße vor. Die lange Haftdauer bei einem entschuldbaren Versehen und die Behandlung des Verhafteten übersteigt alles, was man bisher für möglich gehalten hätte. Der Vorfall soll im preußischen Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden; dann wird jedenfalls in die zu Tage getretenen Mißstände gründlich hineingeleuchtet werden.

** Frankfurt, 12. Nov. Der Stabsarzt a. D. Dr. Wilhelm Saegert wurde gestern Abend, nachdem in seiner Wohnung eine umfassende Haussuchung vorgenommen worden war, in Haft genommen. Es schwebt schon seit längerer Zeit das Verfahren gegen ihn wegen Meineids. (Frkf. Ztg.)

** Cardiff, 12. Nov. In der Ozeankohlengrube bei Merthyr-Tydvil blieb der Förderkorb stecken, in welchem 30 Bergleute heraufbefördert werden sollten, in Folge Versagens der Maschinerie. Gleichzeitig stockten vorübergehend die Ventilation, so daß fünf Bergleute erstickten.

** Kapstadt, 11. Nov. Der Brand in East London hat aufgehört. Der Schaden wird auf 200 000 Pfund Sterling geschätzt.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 13. Nov. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 18 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 46—60, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 70—80, Kalbfleisch 70—80, Hammelfleisch 45—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 9. Nov. bis 13. Nov. Viktual.: 500 Gr. Ochsenfleisch 68—74, Rind (Kuh) 56—70, Hammel 60—70, Schweine 76—80 Geräuch. 100, Kalb 76—80 Pfg.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pfg.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 34 Pfg.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36—38, Linsen 34—38 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gries 40 Pfg.; 50 Kilo Kartoffeln 2.20 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz 52.—, Waldtannenholz 42 M., 50 Kilo Heu 3 80, Stroh 2.50 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 120, Bärsch 60, Hecht 1.—, Bresen 50, Milben 50, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rothangen 30, Koretsch 50, Rheinzander 1.20, Barben 0.60 M.

E. Ettlingen, 12. Nov. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 20 Läufern und 80 Ferkeln. Für erstere wurden 40 bis 60 Mark, für letztere 20—24 Mark bezahlt. Marktlage normal.

Frankfurt a. M., 13. Nov. Schlußk. (1 Uhr 45 Min.), 3½ % Baden in Gulden 100.—, 3½ % Baden in Mark 100 50, 3½ % do. 100.50, 3 % do. 1896 91.70, Pfälz. Hypothekenb. 180.40, Bad. Zuckerfabrik 70.80, Nordd. Lloyd 95.60, Hamb. Amerika 97.10, Maschinenfabr. Gritzner 170.50, Karlsruher Maschinenfabr. 205.—, Rhein. Kreditb. —.—, Schuckert 80.25, Oberrh. B. 105.—, Wechsel Amsterdam 168.55, London 20.440, Paris 81.35, Wien 85.45, Ital. 81.30, Privatdisk. 3¼ %, 3½ % Deutsche Reichsanleihe 102.10, 3 % Dtsche. Reichsanl. 91.85, 3½ % Preuß. Konsols 101.80, Oesterr. Goldrente 103.— Oesterr. Silberr. 101.30, Oesterr. Lose von 1860 152.30, 4 % Portug. 50.10, Deutsche Bank 210.30, Badische Bank 114.— Rheinische Kreditbank 140.—, Rhein. Hypothekenbank 180.—, Oesterr. Länderb. 98.90, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union —.—, Jura-Simplon 100.50

Magdeburg, 13. Nov. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 8.27½—8.40—. Nachprod. exkl. 75 Proz. frend. 6.50—6.70. Matt. Krystallzucker 1. 28.95.— Brot-Rafinade 1. 28.70—.—. Gemahlene Raffinade 28.70—.—., Gem. Melis 28.20—.—. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Nov. 14.95— G., 15.10 B., —.—bz, per Dezember 15.05 G., 15.15 B., —.— bz., per Jan.-März 15 25 G., 15.40 B. —.— bz., per Mai 15.65 G., 15.70 B., 15.70— bz., per August 16.05 G., 16.15 B., —. bz. Tendenz ruhig.

— **Berlin,** 13. Nov. Spiritus, 70er loco 42.50, 50er — — **Hamburg,** 13. Nov. Kaffee good. average Santos. Schluß-Kurse, per Dezember 28— Pfg, per März 28¾ Pfg.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 13. Nov. Albert Stöcklin von Altmünsterol, Kellner in Ludwigshafen, mit Salome Matter von Eckwersheim. — Wilhelm Windecker von Lich, Kaufmann hier, mit Jenny Kahn von Graben.

Geburten: 7. Nov. Marguerite Maria, Vater Dr. Adolf Georg Krebs, Ingenieur. — 9. Okt. Luise, Vater August Zentrosch, Mälzer. — 11. Nov. Wilhelm Ludwig, Vater Wilhelm Ehrly, Büreau-Assistent. — Irma Melanie Katharine, Vater Heinrich Wilhelm Christian Müller, Kaufmann. — Walter Ludwig Hermann, Vater Ludwig Schafmer, Straßenbahnschaffner. — 13. Nov. Willy Karl, Vater Wilhelm Lehmann, Zimmermann.

Todesfälle: 11. Nov. Dorothea Kraft, alt 92 Jahre, Wittwe des Försters Karl Kraft. — 12. Nov. Katharina Pallmer, alt 54 Jahre, Ehefrau des Taglöhners Christian Pallmer. — Maria Anna Wagner, alt 62 Jahre, Ehefrau des Schuhmacher-Meisters Ernst Wagner. — Franz Dölle, Militärgerichtsschreiber, ein Ehemann, alt 38 Jahre.

Großh. Hoftheater.

Samstag, 15. November. Zum Vortheil der Hoftheaterpensionsanstalt: **Buntes Theater,** nach veröffentlichtem Programm. Anfang 8 Uhr, Ende nach 11 Uhr.

Patentbericht für Baden

vom 11. November.

Mitgetheilt vom internationalen Patentbureau C. Kleyer in Karlsruhe (Baden), Kriegstraße 77.

Auskunft ohne Recherchen werden den Abonnenten dieser Zeitung kostenfrei ertheilt. (Die eingeklammerten Ziffern bezeichnen die Klasse.)

Patent-Anmeldungen.

(68 c.) R. 16345. Vorrichtung zur Verhütung des Herausfallens links und rechts aufgehender Thüren aus den Bändern, deren lose Bandlappen wechselseitig mit den am Thürpfosten oder an der Thür angebrachten Bandlappen gekuppelt werden können. Joseph Häffner, Jakob Kuhn, und Ferdinand Roederer. Karlsruhe i. B. 7. 2. 02.

Gebrauchsmuster-Eintragungen.

(54 g.). 186433. Mechanische Vorrichtung zum gleichzeitigen Vorzeigen einer größeren Anzahl Ansichtskarten u. dgl. bestehend aus mehreren, gemeinsamen, durch Uhrwerk oder Motor gedrehten Aufsteckwalzen. Emilian Wehrle u. Co., Furtwangen-Schönenbach. 25. 9. 02. — (85 e.) 186490. Auslauf für Pissoirs, Gossen 2c. mit separatem, den Siphonabschluß, Rückstau- und Geruchsverschluß vereinigenden Einsatz. Josef Krebs, Mannheim, Friedrichsfelderstraße 38. 13. 9. 02. — (42 n.) 186403. Staubdichter, immer mit Falz versehener Schubkasten für Sammlungsschränke 2c. mit von den Seitentheilen abgeschnittenem Deckel. Karl Pfeiffer, Freiburg i. B., Kirchstraße 38. 13. 10. 02. Finale.

bewährteste Nahrung für Hufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Soeben erschien in neuer Auflage:
Hug, Die christl. Familie im Kampfe gegen feindliche Mächte, 6. Aufl., geb. M. 3.20 Geschenks-Einband M. 4.— dieselbe — **Prachtausgabe** — 7. Aufl. geb. M. 10.—, Extra-fein M. 16.—.
Das vorzügliche Buch von Canonicus Hug gewinnt jedes Jahr, mit jeder neuen Auflage neue Freunde und verdient auch jede Empfehlung. — Die feine Ausgabe ist ein kleines Prachtwerk, das als Geschenk überall Freude und Genugthuung bereiten wird. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Freiburg (Schweiz).
Universitäts-Buchhandlung (B. Veith).

Den Vorzug
unter vielen Cognac-Sorten **hat** unstreitig **mein**
COGNAC
MIT DEM ROTHEN KREUZ.
Derselbe wird in Deutschland nach franz. Art hergestellt, ist also mit dem hohen Zoll des Auslands-Cognacs **nicht** belastet.
Wegen seiner Güte und Wohlbekömmlichkeit wird mein Cognac in Krankheitsfällen **ärztlicherseits** vielfach empfohlen.
Um Massenabsatz zu erzielen, habe den Preis nur auf
Mk. 2.—
für eine Flasche gesetzt.
Alleinige Verkaufsstelle
C. Frohmüller,
Inh. **J. Klasterer,**
Hoflieferant,
Erbprinzenstraße 32, am Ludwigsplatz.

Stuttgart.
Hotel Europäischer Hof.
Kath. Vereinshaus.
Friedrichstr. 15. Nächst d. Bahnhof.
50 Zimmer v. ℳ 1.50 an inkl. Dampfheizung und elektrisches Licht. Großes Restaurant. Diener am Bahnhof.
J. Bundschuh, Direktor.

Mk. 570000 baar,
dabei Haupttreffer Mk. 100000 kommen zur Ausspielung vom 13.—18. Dez. 1902 in der
2. Berliner Roth-Kreuz-Geldlotterie
zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke.
Loose à Mk. 3.30, Porto und Liste 30 Pfg., von
Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.,

Empfehlen unsere selbstgekelterten
Ahr-Rotweine,
garantirt rein von 90 Pfg. an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Waare nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. **Proben gratis u. franko**
Gebr. Both, Ahrweiler Nr. 47

Bekanntmachung.
Ergänzungswahl des Stadtrats betr.
Bei der heute durch den Bürgerausschuß vorgenommenen Ergänzungswahl für den verstorbenen Stadtrat Eduard Printz wurde
Herr Christian Vogel, Buchdruckereibesitzer,
zum Mitglied des Stadtrats mit Amtsdauer bis zu den im Jahre 1905 stattfindenden Gemeindewahlen gewählt.
Die Wahlakten liegen vom 14. ds. Mts. an während 8 Tagen im Rathaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 66, zu Jedermanns Einsicht auf.
Etwaige Einsprachen oder Beschwerden gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Großh. Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.
Karlsruhe, den 13. November 1902.
Der Oberbürgermeister.
Schnetzler. Neudeck.

Agentur der Litterarischen Anstalt in Freiburg i. B.
Herrenstraße 34 **Karlsruhe i. B.** Ecke Erbprinzenstraße bei der St. Stefanskirche.
Buch- und Kunsthandlung.
Wir empfehlen uns zur Besorgung **aller wo immer nur** angezeigten Bücher, Broschüren, Lieferungswerke, Zeitschriften 2c. 2c.
Die neueren Erscheinungen der Katholischen Litteratur, wissenschaftliche wie populäre, sind stets vorräthig, wie auch ein gewähltes Lager aller anderen Litteraturgebiete. Ansichtssendungen bereitwilligst.
Kataloge, Prospekte gratis und franco. Telefon 1286.
* Alle in dieser Zeitung angezeigten oder empfohlenen Bücher u. dergl. * sind meist auf Lager oder werden schnellstens besorgt. *

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Dezember 1901: 806 Millionen Mark.
Bankfonds am 1. Dezember 1901: 265 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135 % der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Karlsruhe, Amalienstraße 40 (nächst dem Kaiserplatz).
Ernst Wegrich.

Thee neuester Ernte
direkter Import.
Guter Haushaltungs-Thee zu M. 1,50, 2,—, 2,50 d. Pfd.
in Pak. (blau) M. 0,20, ¼ Pfd. M. 0,50, ½ Pfd. M. 1,—
Feinste Chinathee-Mischungen M. 3,—, 3,50 und 4,— d. Pfd.
in Pak. (rot) M. 0,30, ¼ Pfd. M. 0,75, ½ Pfd. M. 1,50
in Pak. (grün) M. 0,45, ¼ Pfd. M. 1,— ½ Pfd. M. 2,—
Hochfeinste Mischung mit Pecco-Blüten M. 5,— d. Pfd.
Ceylon-Thee Qual. I M. 1,60, Qual. II M. 2,40 d. Pfd.
in Pak. zu 20 und 30 Pfg.
empfiehlt
Kaiser's Kaffee-Geschäft
Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten.
Verkaufsfilialen in Karlsruhe nur:
Kaiserstr. 27, Kaiserstr. 134,
„ 68, Werderstr. 39,
„ 141, Chokoladegeschäft.

Eine grossartige Auswahl in
Orgel-Harmoniums
finden Sie bei
Ludwig Schweisgut,
4 Erbprinzenstr., **Karlsruhe,** Telefon Nr. 1711.
Ausführliches Preisverzeichniss mit Abbildungen von Instrumenten zu Mk. 90.—, 110.—, 140.—, 190.—, 260.—, 310.— u. s. w. bis Mk. 1200.— steht frei zu Diensten.

Tischweine im Faß:
Weißweine von 40 Pf., **Rothweine** von 50 Pf. per Liter bis zu den feinsten Qualitäten,
sowie **in- u. ausländische Flaschenweine, Schaumweine** und **feine Liqueure** in allen Preislagen
empfiehlt
Julius Hoeck,
Kriegstraße 6 u. Waldstraße 41,
Ecke Kaiserstraße.
Telephon 74.
Man verlange Proben und Preisliste.

Eine junge ehrliche Frau sucht für 1 bis 2 Tage in der Woche Beschäftigung im Waschen und Putzen. Näh. **Rüppurrerstraße 92, 5. Stock.** Ebendaselbst ist ein **schönes, heizbares Zimmer** bei kinderlosem Ehepaar billig zu vermiethen.

Bitte! Ein Mädchen nimmt noch einige Kunden an im Bügeln und Ausbessern der Wäsche. Offerten an die Expedition ds. Blattes unter **Nr. 209.**

Heirath!
Kath. Beamter, Ende 20, mit gutem Einkommen, wünscht mit häuslich erzogenem Fräulein, auch vom Lande, behufs Heirath in Verbindung zu treten. Diskretion Ehrensache.
Gefl. Offerten mit Photographie und Angabe der Verhältnisse unter **Nr. 206** an die Expedition des „Bad. Beobachters"

Männer-Vincentius-Verein Karlsruhe.
Bitte.
Bei Eintritt des Winters und der damit in mancher Familie zu Tage tretenden Sorge um die täglichen Lebensbedürfnisse richten wir an unsere Gönner und Freunde, sowie an alle Diejenigen, welche zur Linderung der Noth unserer Mitmenschen ein warmes Herz haben, die Bitte, unsere Vereinsthätigkeit durch milde Geldspenden unterstützen zu wollen. Gaben in Geld, wie auch Naturalgaben, abgelegte Kleider, Bett- 2c. Wäsche u. dgl. nehmen dankbarst entgegen die hochw. Herren: Knörzer, Stadtdekan und Geistl. Rath, Brettle und Isemann, Stadtpfarrer, Link und Stumpf, Pfarrkuraten; ferner A. Flink, Herrenstraße 56, F. Schmidt, Karlstraße 70, D. Rößler, Herrenstraße 56, K. Kieser, Augartenstraße 4, J. Scharer, Winterstraße 49, H. Hofmann, Luisenstraße 16, G. Krämer, Wilhelmstraße 50, E. Siebold, Putlitzstraße 8, und die Agentur der Literarischen Anstalt, Herrenstraße 34.

Regenschirme
in reicher Auswahl und in nur bester Waare und solidester Arbeit empfiehlt, weil keine Ladenmiethe, zu billigsten Preisen
Val. Reinhart,
Herrenstraße 16, 2. Stock.
Repariren und Ueberziehen schnell und pünktlich.

Katholischer Männerverein Constantia.
Am Sonntag, den 16. November l. Js., findet unser
37. Stiftungsfest
statt.
Vormittags 9½ Uhr ist Festgottesdienst in der St. Stephanskirche, Abends 8 Uhr Familienabend im oberen Saale des Café Nowack.
Die verehrlichen Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie alle Freunde und Gönner unseres Vereins und unserer guten Sache werden mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen ganz ergebenst eingeladen.
Karlsruhe, den 7. November 1902.
Der Vorstand.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
Sonntag, den 16. November, Abends 8 Uhr, im unteren Saale des Café Nowack:
Familienabend
mit **reichhaltigem Programm.**
Die Vereinsmitglieder nebst Familienangehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Gänselebern
werden fortwährend angekauft: **Kreuzstraße 10,** bei der Kleinen Kirche.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft.
Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal: Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen, Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Bedenia" in Karlsruhe Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.